Zeitschrift der Berufsorganisation der
Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

3 – 2011

BILDUNG THURGAU

- **Bekenntnisse zu Bildung Thurgau**
  Wieso es sinnvoll ist, Mitglied im Dachverband zu sein
- **Impuls geben, abwarten, beobachten …**
  Erlebnispädagogik

Auf und davon: Jetzt zum sensationellen Gruppenpreis.

Nötiger Dialog

Aufruf an alle Schulen

Wie wird die Attraktivität des Lehrberufs gesteigert? Mit Plakaten oder auf Internetplattformen? Vielleicht. Die Geschäftsleitung geht einen anderen Weg und ruft alle Lehrpersonenteams auf, in einen wertschätzenden Dialog mit Persönlichkeiten zu treten. Um die Anliegen der Lehrerschaft aufnehmen zu können, müssen die Mitglieder des Grossen Rates unseren Berufsalltag kennen.

«Wer glaubwürdig sein will, muss den ständigen Dialog suchen», war die wichtigste Botschaft von Europas bedeutendstem Kommunikationstrainer Heinz Goldmann (1919–2005), dem Grandseigneur der Rhetorik und Kommunikation. «Information und Kommunikation sind zwei Paar Schuhe» war eine seiner schlichten Botschaften. Gemäss Goldmann setzt gute Kommunikation zwei Fähigkeiten voraus: «Ich muss mich in meinen Gesprächspartner oder mein Publikum hineinversetzen können. Und ich muss Ausstrahlung besitzen, um Wirkung zu erzeugen.»

Gemeinsames Engagement

Die Geschäftsleitung kann diesen nötigen ständigen Dialog mit der Politik nicht alleine leisten. Das Streuen einer Information, ausgehend von einem eingeschränkten Personenkreis wie dem Präsidium, ist in bestimmten Situationen durchaus sinnvoll, Kommunikation im wirklichen Sinne benötigt aber Zeit und Ressourcen. Für die Umsetzung einzelner Forderungen der Resolution von Bildung Thurgau ist es entscheidend, dass möglichst alle Schulhausteams Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik zu einem regelmässigen Dialog einladen. Eine charmante und leicht realisierbare Idee – die Übergabe einer «behängten» Sonnenblume – finden Sie auf Seite 13.

Der Umfang der Aufgaben und Verpflichtungen von Lehrpersonen hat sich mit den Reformprojekten und zunehmenden Ansprüchen der letzten Jahre deutlich erweitert – nur der Lohn ist konstant geblieben. Wer noch weitere Hintergrundinformationen und Argumente für die Lohnforderungen aus der Resolution benötigt, findet auf den Seiten 14 und 15 einen Überblick.

Komfortzone, Lernzone, Panikzone

Befindet sich die Attraktivität des Lehrberufs im Thurgau gemäss einem Modell aus der Erlebnispädagogik in der Komfortzone, der Lernzone oder der Panikzone? Entscheiden Sie selbst. Die Stellungnahme der Geschäftsleitung zur Image- und Informationskampagne «Unsere Schule ist die beste!» trägt hoffentlich zum Finden eines persönlichen Standpunkts bei.

Interessante Einblicke in die Arbeit eines Schulsozialarbeiters und Erlebnispädagogen ermöglicht der Text ab Seite 26. Dort finden Sie auch die entsprechenden Erläuterungen zu den Begriffen Komfortzone, Lernzone und Panikzone.

Foto: FOTO PRISMA

Die Geschäftsleitung wünscht Ihnen viele spannende «Sonnenblumendialoge» und freut sich über weitere Fotos, die Wünsche und Gedanken der Lehrpersonen weithin ausstrahlen lassen.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

INHALT

EDITORIAL
Nötiger Dialog 3

VERBAND
Aktuelles aus der Geschäftsleitung 5
Wechsel im TKK-Präsidium 5
Wirksame politische Kommunikation 6
Problematischer Wettbewerb 7
Im Gedenken an Kurt Rüegg 8
Herausragender Kämpfer 8
Mitglieder-Werbeaktion 9
Reglementsrevision PK Thurgau 13
Dialog Schule und Politik 13
Unterdurchschnittlicher Lohn in den mittleren Dienstjahren 14
Einsatz für Bildung, Kultur und Soziales 15
Online-Umfrage bei den Schulhauskontaktpersonen 17
Dieser Beitrag richtet sich ausschliesslich an Frauen! 18
Inserat Kernenergie 19
Das Beratungsteam 19

BILDUNG
Vorträge der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft 21
Finanzielle Unterstützung für Schulprojekte 22
Überblick Schulwettbewerbe 22
Erstmals eine Shortlist 22
Berufswahl-Coach: Wichtiger denn je 23
«go4peace» 23
Referat Stress oder Burnout? 23
Tanzvermittlung in Schulen 23
Meisterwerke des frühen Buchdrucks 24
Angebote zur Ausstellung 25

THEMA
Impuls geben, abwarten, beobachten 26
Basisliteratur Erlebnispädagogik 27
Kurt Hahn und seine Pädagogik 28

KOLUMNE
Rigo Lettos Assoziationen im Weinkeller 30

MITGLIEDER GESCHÄFTSLEITUNG

Präsidium und Pressestelle
Anne Varenne (av)
Bahnhofstrasse 17a
8560 Märstetten
anne.varenne@bildungthurgau.ch
Telefon 071 657 26 24 / 079 545 85 11

Co-Präsidium Bildung Thurgau
Roland A. Huber
Fliederstrasse 19
8500 Frauenfeld
roland.a.huber@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 20 49

TKK-Präsidium
Tanja Kroha Altenburger
Schlossgasse 15
8570 Weinfelden
tanja.kroha@bildungthurgau.ch
Telefon 071 622 33 14

TUK-Co-Präsidium
Claudia Brunner
Bahnhofstrasse 40
8590 Romanshorn
claudia.brunner@bildungthurgau.ch
Telefon 071 460 19 79

TMK-Präsidium
Stefan Birchler
Untere Haldenstrasse 1
8526 Oberneunforn
stefan.birchler@bildungthurgau.ch
Telefon 052 745 13 05

SEK-I-TG-Vizepräsidium
Michael Elsener
Brunnenwiesstrasse 20
8556 Wigoltingen
michael.elsener@bildungthurgau.ch
Telefon 052 763 20 79

TBK-Präsidium
Matthias Gehring
Birnstiel 2
9225 Wilen-Gottshaus
matthias.gehring@bildungthurgau.ch
Telefon 079 945 33 84

TKMS-Präsidium
Dr. Heinz Hafner
Schaffhauserstrasse 285
8500 Frauenfeld
heinz.hafner@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 76 51

TKHL-Präsidium
Ursula Geiger
Widenhubstrasse 8A
8552 Felben-Wellhausen
ursula.geiger@bildungthurgau.ch
Telefon 052 765 18 30

Fotos: FOTO PRISMA

REDAKTION / GESCHÄFTSSTELLE

Redaktionsleitung
Cornelia Roth-Herzog (crh)
Steineggerstrasse 2
8537 Nussbaumen
cornelia.roth@bildungthurgau.ch
Telefon 052 740 20 92

Zeichnungen, Redaktion
Maria Leonardi (mari.leo)
Erdhausen 19
9315 Neukirch
maria.leonardi@bildungthurgau.ch
Telefon 071 446 86 54

Layout, Korrektur
Marianne Germann-Leu
Huebackerstrasse 5
8265 Mammern
Telefon 052 741 37 41

Sachbearbeiterin
Michaela Müller (mm)
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld
michaela.mueller@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 16 19

Leiterin Beratungsteam
Mette Baumgartner (mb)
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld
beratung@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 16 19

IMPRESSUM

37. Jahrgang, Ausgabe 3–2011, September 2011

BILDUNG THURGAU – die Zeitschrift der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau – erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember.

Redaktionsschluss
Mitte des Vormonats vor Erscheinen

Internet / E-Mail
www.bildungthurgau.ch
redaktion@bildungthurgau.ch

Herausgeber
Bildung Thurgau – Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau

Abonnemente / Adressänderungen
Abonnement 40.– / Jahr
Bestellung bei:
info@bildungthurgau.ch oder mit Formular unter
www.bildungthurgau.ch

Inserate
Hans-Ulrich Wartenweiler
Rainweg 8
8570 Weinfelden
Telefon 078 664 93 21
hu.wartenweiler@gmx.ch

Druck
Fairdruck AG
Kettstrasse 40, Postfach 129
8370 Sirnach
Telefon 071 969 55 22
info@fairdruck.ch

TITELSEITE

Sonnenblume als Symbol für den hoffentlich aufgehenden Dialog zwischen Schulen und Politik

Foto: Iwan Bolis

Aktuelles aus der Geschäftsleitung

Kein Sommerloch für die Verbandsspitze

Nach der klaren Verabschiedung der Resolution steht nun die Erarbeitung einer Strategie zur Umsetzung im Vordergrund. Die Finanzen stehen auch bei der Vernehmlassung des Pensionskassenreglements und bei den Vorabklärungen einer möglichen Lohnklage im Zentrum.

Resolution zur Hebung der Attraktivität des Lehrberufs

Im Zentrum der letzten Delegiertenversammlung vom 15. Juni 2011 stand die Verabschiedung der Resolution. Die Begründung mit den neun Forderungen wurde in der Ausgabe 2–2011 von BILDUNG THURGAU publiziert. Die Resolution ist als Konklusion aller Faktoren der Berufsattraktivität, bei denen aus Sicht des Berufsverbandes Handlungsbedarf besteht, zu verstehen. Die Erarbeitung einer griffigen Strategie zur Umsetzung der Resolution steht nun im Zentrum der Verbandstätigkeiten.

Lohnklage Fachlehrpersonen TW/HW

Frau Franciska Hildebrand mit Anwaltsbüro in St. Gallen übernimmt als ausgewiesene Rechtsanwältin für Lohnklagen das Mandat für die Vorabklärungen. Dazu sucht die Verbandsspitze dringend aktuelle Arbeitsverträge von Lehrpersonen TW/HW und Einstufungsentscheide aus den letzten Jahren. Wir bitten alle Lehrpersonen aus dem Fachbereich TW/HW, sofort eine Kopie dieser Dokumente der Präsidentin Anne Varenne zukommen zu lassen. Herzlichen Dank!

Vernehmlassung zur Revision des Pensionskassenreglements

Die vorgeschlagene Anpassung des Umwandlungssatzes bei der Pensionskasse Thurgau ist bei realistischer Betrachtung der Gesamtfinanzlage und unter Berücksichtigung der gestiegenen Lebenserwartung, nebst den düsteren Aussichten für eine gewinnbringende Kapitalverzinsung, für die Geschäftsleitung eine unabwendbare Notwendigkeit. Einzelheiten aus der Vernehmlassungsantwort von Bildung Thurgau sind auf Seite 13 publiziert.

Überprüfung Lehrerlöhne

Der Regierungsrat hat nach den Sommerferien entschieden, eine departementsübergreifende Projektgruppe einzusetzen. Diese soll die Lehrerlöhne generell, aber insbesondere diejenigen der Volksschule, überprüfen und optimieren. Die Vorschläge sollen Anfang 2012 dem Regierungsrat vorgelegt werden. Nötig für Anpassungen ist eine Änderung der grossrätlichen Besoldungsverordnung, über welche der Grosse Rat entscheidet. Bildung Thurgau dankt dem Regierungsrat für diesen ersten wichtigen Schritt und hofft, dass die Thurgauer Lehrerlöhne in den mittleren Dienstjahren und in allen Fächern national konkurrenzfähig werden.

Beratungsteam

Ein akuter Fall mitten in den Sommerferien zeigte einmal mehr, wie wertvoll die von Bildung Thurgau gewährleistete Rechtsberatung sein kann. Der Beistand, den eine von einem Arbeitskonflikt betroffene Lehrperson erhält, trägt dazu bei, die schwierige Situation auch mental zu entlasten. Aber auch das Bewusstsein, von einer Organisation begleitet zu werden, welche notfalls alle erforderlichen Schritte in einem unabwendbaren Rechtsstreit unternimmt, vermittelt der betroffenen Person Sicherheit. Die Verbandsspitze weist in diesem Zusammenhang wieder einmal mehr auf ihre Empfehlung hin, frühzeitig das Beratungsteam anzufragen. So kann mittels einer Mediation die Eskalation eines Konflikts vermieden werden, anstatt zu warten, bis der Rechtsstreit unabwendbar ist.

Teilnahme Jahrestagungen 2011

Bildung Thurgau erinnert daran, wie wichtig die Teilnahme aller Lehrpersonen an der jeweiligen Jahrestagung ist. Die Präsenz ist an die Höhe der ausgeschütteten Kantonsbeiträge zur Finanzierung der Jahrestagungen gekoppelt. Die Daten sind im Terminkalender auf der Startseite von www.bildungthurgau.ch zu finden.

Roland A. Huber
Co-Präsident Bildung Thurgau

Wechsel im TKK-Präsidium

Nach sieben Jahren als Präsidentin der Thurgauer Kindergartenkonferenz (TKK) trat Brigitte Zingg-Duft auf die Jahrestagung vom 14. September 2011 zurück. Als Nachfolgerin wurde Tanja Kroha Altenburger aus Weinfelden gewählt.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

In den vergangenen Jahren hat sich die Kindergartenlandschaft sehr gewandelt. Blockzeiten, Basisstufe, heterogene Klassen, zunehmende Elternarbeit oder der Eintritt jüngerer Kinder prägen den heutigen Berufsalltag im Kindergarten. Mit hohem persönlichem Engagement und unzähligen Gesprächen mit den Verantwortlichen im Amt für Volksschule sowie mit anderen Entscheidungsträgern hat sich Brigitte Zingg diesen Veränderungen konstruktiv gestellt. Zwei Anliegen waren ihr besonders wichtig: Das Kind soll im Zentrum stehen, und der Beruf der Kindergartenlehrperson muss die Wertschätzung der Politik und Gesellschaft

Foto: FOTO PRISMA

auf allen Ebenen erhalten. Beide Werte hat sie während ihrer Präsidialzeit vehement, konsequent und erfolgreich vertreten. Präsidium sowie Geschäftsleitung danken Brigitte herzlich für die tolle, befruchtende Zusammenarbeit und wünschen ihr im «präsidialen Ruhestand» viele genussvolle Stunden für sich und ihre Familie.

Wirksame politische Kommunikation

Klausur der Geschäftsleitung in Arbon

Anfang September 2011 traf sich die Geschäftsleitung zu ihrer jährlichen Wochenendklausur. Am Samstag standen die strategische Umsetzung der Resolution im Zentrum sowie die Stellungnahme der Geschäftsleitung zur Image- und Informationskampagne. Resultat der beiden intensiven Klausurtage ist die konkrete Vorbereitung zweier Veranstaltungen zum Ausbau des Netzwerks auf politischer Ebene.

Im Frühjahr 2011 beschloss die Geschäftsleitung den Ausbau und die Vertiefung der Kommunikation auf politischer Ebene. Darauf Bezug nehmend, legte Präsidentin Anne Varenne in ihrem Einstiegsreferat dar, welche Faktoren erfolgreiches politisches Lobbyieren beinhaltet. Die Umsetzung der nun strategisch festgelegten Eckdaten wird an die Arbeitsgruppe «Politisches Netzwerk» delegiert, welche ihre Arbeit nach den Herbstferien aufnimmt.

Foto: Dr. Felix Helg

Die Geschäftsleitung spinnt Fäden, knüpft Netzwerke, überwindet gemeinsam Schwierigkeiten, gewinnt an Höhe, lobbyiert.

Wirksames Lobbying

Bei wem und bei welchen Gelegenheiten soll lobbyiert werden und wie? Ist im Bildungsbereich das Parlament entscheidender oder doch die Bildungsverwaltung? Welche verwaltungsinternen Stellen oder Expertengruppen sind wichtig? Aktuell betreibt das Präsidium von Bildung Thurgau nur «Stand-by-Lobbying», was bildlich mit einer Notfallfeuerwehrübung verglichen werden kann. Entweder kommt man zu spät oder man kann doch noch im letzten Augenblick das Schlimmste abwenden. Wer bewusst lobbyiert, unterscheidet zwischen operativem und passivem Lobbying. Letzteres beinhaltet das Sammeln von Informationen, eine Lagebeurteilung sowie den Aufbau und die Pflege von Netzwerken. Operatives Lobbying ist die Informationsvermittlung zur Zielerreichung. Der Geschäftsleitung ist bewusst, dass für erfolgreiches Lobbyieren verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein müssen, wie zum Beispiel die strategisch geschickte Planung aller vorgesehenen Aktivitäten, ein selbstbewusstes Vertreten der Fakten und Argumente, die zum Dialog ausgebaute Kommunikation und nicht zuletzt genügend zeitliche und finanzielle Ressourcen.

Resolution umsetzen

Die von den Delegierten am 15. Juni 2011 verabschiedete Resolution trägt aktuellen und bereits seit langem bestehenden Anliegen der Lehrerschaft Rechnung. Aber ein Papier, das zwar verabschiedet, nicht aber umgesetzt wird, nützt wenig. An der Klausurtagung wurde deshalb eine Strategie der Umsetzung mit entsprechendem Massnahmenplan skizziert. Erstes Ziel muss sein, dass die gesamte Lehrerschaft inhaltlich die Resolution kennt und sie nach aussen vertreten kann. Anschliessend strebt die Geschäftsleitung an, ein vermehrtes Engagement von allen Lehrerinnen und Lehrern auf politischer Ebene auszulösen.

Politisches Engagement der Lehrerschaft

Die Kontaktpflege mit entsprechendem Informationsaustausch zur Vorsteherin des Departements für Erziehung und Kultur und den ihr untergeordneten Amtsleitungen wird seitens Bildung Thurgau sehr geschätzt. Daneben gibt es aber noch weitere Wege, um in der Bildungslandschaft und im Arbeitsumfeld der Lehrpersonen etwas zu bewegen. Die Legislative als gesetzgebende Gewalt ist in vielen Bereichen unserer Bildungspolitik massgebend. Für die Umsetzung der Resolution ist es demzufolge unabdingbar, Lehrpersonen vermehrt über die Zuständigkeiten der Amtsstellen beziehungsweise der politischen Gremien aufzuklären und für die unterschiedlichen Umsetzungswege zu sensibilisieren. Erfolg versprechend wäre dabei die regelmässige Kontaktpflege von Lehrpersonen mit den Mitgliedern des Grossen Rates. Noch besser wäre der Einsitz möglichst vieler Lehrpersonen im Kantonsparlament. Die Ge-

schäftsleitung will im laufenden Schuljahr das Bewusstsein für politisches Lobbying innerhalb der gesamten Lehrerschaft wecken. Beispiele für ein vermehrtes politisches Engagement von Lehrerinnen und Lehrern wären kleine Aktivitäten wie das Suchen von Gesprächsmöglichkeiten mit Mitgliedern des Kantonsrates, das Übergeben von Symbolen wie zum Beispiel einer Sonnenblume mit angehefteten Merksätzen und anderes mehr.

Kantonsräte bei Bildung Thurgau

Für die nächste Delegiertenversammlung organisiert die Geschäftsleitung eine Podiumsdiskussion mit bildungspolitischem Inhalt. Eingeladen werden Mitglieder des Grossen Rates. Die Themenkreise nehmen inhaltlich selbstverständlich auch Bezug auf die Resolution. Die Delegierten erhalten die Gelegenheit, sich mit konkreten Fragen ins Podiumsgespräch einzubringen. Im direkten Kontakt erhalten die Anwesenden Einblick ins Denken von Politikerinnen und Politikern. Aus der Veranstaltung nehmen sie Impulse mit für das Sensibilisieren der Teamkolleginnen und -kollegen für Zusammenhänge und Abhängigkeiten der Bildungspolitik und für die Kantonsratswahlen im Frühjahr 2012.

Anne Varenne und Roland A. Huber
Präsidium Bildung Thurgau

Problematischer Wettbewerb

Image- und Informationskampagne

Bildung Thurgau beteiligt sich nicht an der Image- und Informationskampagne «Unsere Schule ist die beste!», die von vier Thurgauer Organisationen initiiert und getragen wird.

Ende September war an der Berufsmesse Weinfelden der Kick-off der Image- und Informationskampagne «Unsere Schule ist die beste!». Die Kampagne wird vom Verband Thurgauer Schulgemeinden (VTGS), dem Amt für Volksschule (AV), dem Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Thurgau (VSL TG) und der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG) initiiert und getragen. Bildung Thurgau begrüsst ausdrücklich das Bemühen dieser vier Organisationen, die Attraktivität des Lehrberufs zu steigern. Eine Förderung der Berufsattraktivität wird von Bildung Thurgau seit mehreren Jahren gefordert. Doch als die Geschäftsleitung im letzten Herbst angefragt wurde, ob sie in einer Arbeitsgruppe zur Förderung der Attraktivität des Lehrberufs mitarbeiten wolle, hat sie sich dezidiert mit zwei Begründungen gegen diese Mitarbeit ausgesprochen: Die Steigerung der Attraktivität des Lehrberufs ist und bleibt Sache des Arbeitgebers und liegt in seiner Verantwortung. Zudem hat die Geschäftsleitung bei verschiedenen Gelegenheiten und in anderen kantonalen Arbeitsgruppen die Sichtweise der Lehrerschaft zur Förderung der Attraktivität des Lehrberufs klar und deutlich eingebracht. Diese ist in der Resolution des Verbandes vom 15. Juni 2011 ersichtlich.

Zur Kampagne «Unsere Schule ist die beste!» gibt die Geschäftsleitung Folgendes zu bedenken:

- Der Abbinder «Unsere Schule ist die beste!» impliziert einen vielschichtigen und problematischen Wettbewerb unter den Schulen im Kanton Thurgau.
- Die Zielsetzungen der Kampagne sind in ihrer Gesamtheit diffus und berücksichtigen gemäss den aktuell vorliegenden Informationen nur in geringem Masse die Anliegen, welche aufgrund einer Umfrage bei der Lehrerschaft tatsächlich im Zentrum einer Attraktivitätssteigerung des Lehrberufs stehen.
- Den Auftakt der Kampagne machte ein Fotoshooting an der Berufsmesse Weinfelden. Darin hatten sich die einzelnen Klassen zusammen mit ihren Lehrpersonen möglichst originell zu inszenieren. Anschliessend wurden die Fotos aufs Internet und ins Facebook gestellt. Dabei stellt sich die rechtliche Frage des Persönlichkeitsschutzes der Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler.
- Die Bewertung der einzelnen Beiträge via Facebook ist heikel, ist doch das Resultat nur von der Anzahl der abgegebenen Stimmen abhängig und somit kaum objektiv.

Rahmenbedingungen müssen stimmen

Zu einer «besten Schule» gehören nach Ansicht der Geschäftsleitung von Bildung Thurgau nicht nur die besten Lehrpersonen, sondern auch die besten Schulleitungen, die besten Schulbehörden und die beste Bildungsverwaltung! Dass die Erhöhung der Attraktivität des Lehrberufs ein zentrales Anliegen aller ist und konkreter Massnahmen bedarf, ist unbestritten.
Aus Sicht der Geschäftsleitung von Bildung Thurgau ist ein Beruf dann attraktiv, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Attraktivität darf nicht mit Berufszufriedenheit – aufgrund der hohen Identifikation aller Lehrpersonen mit ihrem Berufsinhalt – gleichgesetzt werden. Im Jahresbericht 2010 der SEK I TG stand folgende Aussage: *Es sind zwei verschiedene Dinge, ob wir unseren Beruf mit Freude und Engagement ausüben und ob wir mit den Arbeits- und Anstellungsbedingungen einverstanden sind.* Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau schliesst sich dieser Aussage an.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Im Gedenken an Kurt Rüegg

Engagierter Real-, Sonderklassen- und Kleinklassenlehrer in Arbon

«Die Bildungs- und Erziehungsgesellschaft – das Gemeinwesen im Allgemeinen – verliert mit dem überraschenden Hinschied von Kurt Rüegg einen engagierten Kämpfer für eine sozialverträgliche Integration von Schülerinnen und Schülern mit den unterschiedlichsten Begabungsdefiziten!»

Mit dem Stellenantritt von Kurt Rüegg im Frühjahr 1974 in Arbon begann eine intensive Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen des neunten freiwilligen Schuljahres. Die Auswirkungen der integrativen Schulanlässe wie gemeinsame Skilager, Wanderungen, klassen- und fächerübergreifende Schulstunden zeigten sich postwendend. Durch die verschiedenen erworbenen Kompetenzen der Jugendlichen schafften einige seiner Schüler aus der Sonderklasse den Übertritt in das 9. Schuljahr. Sie beendeten nicht nur ihre Schulzeit in der Regelklasse, sondern etablierten sich sogar in der vorderen Hälfte

Foto: zVg

der Klassen. Die Berufschancen stiegen rapide an und fanden den Niederschlag in anspruchsvollen Berufslehren. Die Ausgewogenheit in der Förderung von «Kopf, Herz und Hand» machte den Unterschied aus. Die Schule wurde für die meisten Schüler zu einem positiven Erlebnis mit nachhaltiger Wirkung im Berufsleben der Lernenden und Lehrenden. In den letzten Jahren kämpfte der Verstorbene aus Überzeugung für die Erhaltung der Kleinklassen und des Klassenlehrerprinzips.

Hervorragender Pädagoge

Von 1974 bis 2010 war Kurt Rüegg als Spezialklassen-, Real-, Sonderklassen- und Kleinklassenlehrer in Arbon tätig. Er fühlte sich vor allem einer besonderen Lebenszielsetzung verpflichtet: multisoziale Erziehungs-, Lehr- und Lernmethode! Von seinem vielschichtig, pädagogisch, didaktisch und methodisch hervorragend durchlebten und gestalteten Schulalltag profitierten nicht nur seine Schüler und deren Eltern, sondern auch sein Lehrerkollegium und die Schulgemeinde Arbon. In der Sonderklassenlehrerkonferenz nahm er verschiedene Aufgaben wahr. Die bleibenden Spuren seiner Handschrift offenbarten sich besonders in der Gestaltung des Lehrplanes, der Stundentafel, in der Sonderklassenmethodik und -didaktik. Kurt war ein positiver Generalist, der das Gesamtwohl seiner Schüler, seiner Sonderklassenschule und aller seiner Mitmenschen nie aus den Augen verlor.

Enorme Vielseitigkeit

Der Glaube an die Verschiedenheit, das Respektieren und Akzeptieren der persönlichen Talente und Begabungen aller ihm anvertrauten Jugendlichen ermöglichte ihm im grossen Masse der Schuldienst. Der Respekt vor seinen Mitmenschen öffnete ihm den Zugang zu allen Schichten. Kurt Rüegg stellte seine grosse Arbeitskraft der politischen Gemeinde Arbon als Gemeinderat (1987 bis 1995) zu Verfügung. Er war die prädestinierte Person zur Übernahme des schwierigen Ressorts «Sozialdienste Arbon», das er mit Bravour, Sozialkompetenz und mit viel politischer Akzeptanz zu führen wusste. Sein Feuerwehrcredo lautete nicht nur «löschen, halten – retten»; als Feuerwehroffizier setzte er auch seine methodisch-didaktischen Fähigkeiten in unzähligen Ausbildungskursen gekonnt für seine Feuerwehrleute ein.

Anerkennung Lebenswerk

Im Gedenken an Kurt Rüegg halten wir einen seiner besonders beachteten Lebensschwerpunkte aufrecht: «Jeder Mensch verdient seine gerechte Anerkennung, den Respekt und die wahre Liebe!» Bekanntlich steht das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, in den Herzen der Mitmenschen! Diese Überzeugung hilft uns, dass wir sein hervorragendes Lebenswerk in unserem Alltag als wegweisende Richtschnur immer wieder aufleben lassen und ihm so ein würdiges Andenken bewahren.

Sepp Schneider, Arbon
Freund und Lehrerkollege

Herausragender Kämpfer

Kurt Rüegg 1948–2011

Mit dem Hinschied von Kurt Rüegg, Sonderklassenlehrer und langjähriger Vertreter der Lehrerschaft in vielen Funktionen wie bis Ende Juni 2011 Vizepräsident der Pensionskasse Thurgau, verliert die Bildungslandschaft einen engagierten Kämpfer und liebenswerten Menschen.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Mit tiefer Bestürzung hat eine grosse Trauergemeinde Abschied von Kurt Rüegg genommen. Als Präsident der damaligen KSS (Konferenz der Sonderklassen- und Sonderschullehrer), als Präsident der ehemaligen Lehrerpensionskasse sowie bis vor kurzem als Vizepräsident der Pensionskasse Thurgau und langjähriger Präsident vom Anlageausschuss hat sich Kurt durch hohe Fachkompetenz und Engagement ausgezeichnet. Er hat die Zusammenarbeit unter den Sonderklassenlehrpersonen initiiert sowie Methodik und Didaktik des Sonderklassenunterrichts weiterentwickelt. Seine selber geschriebenen Lernreihen für seine Klassen hat er im eigens dafür geschaffenen «ZiL-Verlag» (im Zentrum individualisierendes Lernen) publiziert. Seine Lernenden waren ihm als Mensch wichtig, und ihre berufliche Eingliederung war ihm ein hohes Anliegen. Mit Kurt Rüegg hat uns ein fröhlicher, vielseitiger, engagierter und liebenswürdiger Mensch verlassen. Danke, Kurt, für deine riesige Arbeit zugunsten von uns allen!

Mitglieder-Werbeaktion Bildung Thurgau

Mitglieder bekennen sich zu ihrem Dachverband

Bildung Thurgau als Berufsverband aller Thurgauer Lehrerinnen und Lehrer vertritt mit grossem Engagement die Rechte und Interessen seiner Mitglieder nach aussen in der Öffentlichkeit wie auch auf den verschiedenen finanz- und bildungspolitischen Ebenen und Amtsstellen. Je mehr Mitglieder dem Berufsverband angehören, desto mehr Gewicht und Durchsetzungskraft erhält seine Stimme.

Die Mitglieder der Geschäftsleitung von Bildung Thurgau wie auch der Vorstände der Teilkonferenzen setzen sich mit grossem Engagement für die Anliegen der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau ein. In der Öffentlichkeit wie auch auf allen politischen Ebenen leisten die Verbandsverantwortlichen fachkundig, sachlich und hartnäckig vielfältigste Überzeugungsarbeit, um die Rahmenbedingungen des gesamten Schul- und Unterrichtswesens positiv zu beeinflussen. Dies ist nur möglich dank der Unterstützung vieler Mitglieder. Diese geben mit ihrer Mitgliedschaft nicht nur den finanziellen Rückhalt für das Verbandswesen, sondern erklären sich solidarisch mit der Verbandsspitze und deren Bemühungen. Allerdings gibt es nicht wenige Lehrpersonen im Kanton, welche zwar von den Errungenschaften des Berufsverbandes profitieren, ihm jedoch ihre persönliche Mitgliedschaft und Unterstützung verweigern. Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau hat deshalb einen Massnahmenplan erarbeitet, der Lehrpersonen zum Beitritt animieren möchte.

Mitglieder bekennen sich zu Bildung Thurgau

Die Durchsetzungskraft des Berufsverbandes könnte verstärkt und die Interessen der Thurgauer Lehrerschaft könnten wirkungsvoller nach aussen vertreten werden, wenn sich noch mehr Lehrerinnen und Lehrer zu Bildung Thurgau bekennen würden.

Übrigens: Wer ein Neumitglied für Bildung Thurgau anwirbt, erhält auf der nächsten Mitgliederrechnung eine Ermässigung von 50 Franken auf den Jahresbeitrag 2012/13, sofern das neu gewonnene Mitglied bei der Anmeldung unter www.bildungthurgau.ch dessen Namen angibt. Und: Wer in diesem Jahr am meisten Neumitglieder anwirbt, erhält im kommenden Frühjahr einen Überraschungspreis.

Einsatz fürs Recht

Ich finde, man muss sich dafür engagieren, dass unser Beruf wahrgenommen wird und wir zu unserem Recht kommen. Bildung Thurgau setzt sich dafür mit Nachdruck ein.

Hubert Scherrer, TKHL

Breites Publikum

Ich bin Mitglied, weil ich als Delegierter die Möglichkeit habe, Standesinteressen vor einem breiten Publikum zu vertreten.

Uwe Moor, TKMS

Bündelung der Stimmen

Ich bin davon überzeugt, dass sich Lehrpersonen politisch mehr Gehör verschaffen sollen. Mit Bildung Thurgau werden unsere Stimmen gebündelt.

Hansueli Steinmann, TMK

Aktive Mitgestaltung

Ich bin Mitglied, weil ich über den Tellerrand meiner eigenen Schule hinwegschauen möchte. Ich will nicht einfach nur die Faust im Sack machen, sondern aktiv mitgestalten.

Monika Preisig, Sek I TG

Fotos: zVg

Schulen als Pfeiler der Demokratie

Die öffentlichen Schulen sind Pfeiler jeder Demokratie. Dazu müssen sie aber auch demokratisch funktionieren. Sie sind keine von Managern autoritär zu führende

Wirtschaftsunternehmen! Mein Beweggrund, bei Bildung Thurgau Mitglied zu sein, ist die Hoffnung, dass unsere Schulen wieder demokratisiert werden können. Nur ein starker Verband bringt so etwas fertig.

Emanuel Fabris, TKMS

Mit gutem Beispiel vorangehen

Ich bin aus Überzeugung Mitglied und finde, es engagieren sich noch zu wenig Berufsschullehrpersonen in unserem Verband. Solidarität ist mir wichtig, deshalb gehe ich mit gutem Beispiel voran.

Fotos: zVg

Walter Zanvit, TBK

Persönlicher Einsatz

Ich finde es wichtig, nicht nur zu schnöden und zu meckern, sondern sich selbst einzubringen, um etwas bewegen zu können. Die Verbandsarbeit von Bildung Thurgau ist meiner Ansicht nach grundsätzlich unterstützenswert.

Michael Hefti, TMK

Verband braucht Mitglieder

Ich bin Mitglied, weil ich davon überzeugt bin, dass ein Verband nur gewerkschaftliche Anliegen durchsetzen kann, wenn ihm möglichst viele Mitglieder angehören und diese auch aktiv sind.

Thomas Roth, TKHL

Umfassende Einflussnahme

Das gesamte Schulwesen ist sehr komplex. Nur ein Verband ist in der Lage, auf Bereiche wie Schulentwicklung und Bildungspolitik Einfluss zu nehmen und gleichzeitig gewerkschaftliche Anliegen zu vertreten. Bildung Thurgau setzt sich sehr für die Rahmenbedingungen unseres Schulwesens ein, deshalb ist die Mitgliedschaft bei Bildung Thurgau für mich ein Muss.

Gabriela Schwaller, TKHL

Gewerkschaftliche Interessenvertretung

Ich finde es wichtig, dass Arbeitnehmende die Möglichkeit nutzen, ihre Meinung zu äussern und mit ihrem Engagement etwas zu bewegen versuchen. Bildung Thurgau setzt sich auch gewerkschaftlich für unsere Interessen ein und verschafft sich bei Vernehmlassungen Gehör.

Daniel Nufer, Sek I TG

Kompetente Vertretung

Als Lehrperson mit Teilpensum fehlt mir häufig die Zeit, um mich intensiv mit bildungspolitischen Fragen auseinanderzusetzen. Durch Bildung Thurgau fühle ich mich umfassend informiert und kompetent vertreten.

Iren Aeberhard Brunner, TKHL

Für die Belange der Berufsfachschullehrpersonen

Ich bin Mitglied, weil sich der Verband Bildung Thurgau auch für die Belange der Berufsfachschullehrpersonen einsetzt.

Peter Brühlmann, TBK

Kein Einzelkämpfertum mehr

Ich bin Mitglied von Bildung Thurgau, weil die Zeit des Lehrer-Einzelkämpfertums auf allen Ebenen vorbei ist. Und so muss auch auf dieser Ebene als Verband zusammengestanden werden.

Christoph Sutter, Sek I TG

Blick übers Klassenzimmer hinaus

Ich bin bei Bildung Thurgau:

- weil mir Solidarität durch alle Schulstufen wichtig ist,
- weil es mir Sicherheit gibt, falls ich einmal Probleme bekommen sollte,
- weil mich die Politik und besonders die Schulpolitik beschäftigen,
- weil es mich entlastet und ich alles Wichtige geliefert bekomme und so immer auf dem Laufenden bin,
- weil es mir nicht egal ist, was mit unserer Schule geschieht,
- weil ich über mein Klassenzimmer hinausschauen will.

Pia Koch, TMK

Horizonterweiterung

Ich engagiere mich bei Bildung Thurgau, weil die Verbandsarbeit grundsätzlich wichtig ist und sie auch gleichzeitig meinen Horizont erweitert.

Manuela Ammann, TKK

Gemeinsam Berge versetzen

Ich setze mich für Bildung Thurgau ein, weil ich so meinen Berufsstand stärken kann. Gemeinsam können wir Berge versetzen und neue Wege beschreiten. Wer sich engagiert, wird reich belohnt mit vertieften Einblicken in die Bildungspolitik, einer grossartigen Vernetzung über alle Schulstufen und dem tollen Gefühl, wenn man an einer Veränderung Anteil hat.

Anina Bernhardsgrütter, TUK

Fotos: zVg

Roland A. Huber
Co-Präsident Bildung Thurgau

Bitte beachten Sie unsere Inserenten!

GISIN-SPORT
8570 Weinfelden
INTERSPORT

GISIN-SPORT AG · Marktplatz 3/5
8570 Weinfelden · 071 622 23 58
info@gisinsport.ch

LEBEN BEWEGEN

Coaching

Überlastet? Überfordert?
Drehen Sie sich im Kreis?

Ich helfe Ihnen.

Nutzen Sie die Gunst dieser Stunde und nehmen Sie mit mir Kontakt auf.

Ihre Zufriedenheit ist mir ein persönliches Anliegen.

Leben Bewegen, Sibylla Haas
Bahnhofstrasse 15, 8570 Weinfelden
info@leben-bewegen.ch
www.leben-bewegen.ch

BÜCHERLADEN MARIANNE SAX

Die Buchhandlung für Kinder und Kenner

Zürcherstrasse 183 – 8500 Frauenfeld
Fon 052 721 66 77 – Fax 052 721 66 78 – e-mail info@saxbooks.ch – www.saxbooks.ch

Naturmuseum Thurgau

entdecken – begreifen – staunen

Freie Strasse 24, 8510 Frauenfeld
Di–Sa 14–17 Uhr, So 12–17 Uhr
vielfältige Angebote für Lehrpersonen und den Museumsbesuch mit der Schulklasse
www.naturmuseum.tg.ch

Dauerausstellung ausgezeichnet mit dem Prix Expo

Thurgau

Profitieren Sie vom starken Schweizer Franken und den hohen Preisvorteilen

100 Jahre FRETZ
WOHN- & KÜCHEN-DESIGN

Wir jubilieren – Sie profitieren!

Wir bieten Ihnen perfekten Service angefangen bei der Innenarchitektur bis hin zur Montage sowie Preis- und Garantievorteile bei der Lieferung in die Schweiz.

Lieferung und Montage frei Haus inkl. Zollabwicklung, MwSt.-Rückerstattung jetzt 19%

D-78467 Konstanz-Wollmatingen • Fürstenbergstr. 38–40/41 • Tel. +49 (0)7531 92409-0 **www.fretz.de**

Reglementsrevision Pensionskasse Thurgau

Vernehmlassungsantwort Bildung Thurgau

Aufgrund der reglementarisch festgelegten periodisch durchzuführenden Überprüfung des finanziellen Gleichgewichts sind nach Ansicht der Pensionskassenkommission der Pensionskasse Thurgau (PKTG) Massnahmen zu ergreifen, welche eine Reglementsrevision bedingen. Die vorgesehenen Änderungen wurden am 18. Mai 2011 der Delegiertenversammlung vorgestellt und anschliessend den angeschlossenen Verbänden zur Vernehmlassung zugestellt.

Was mit unserem Geld geschieht, das vom Lohn abgezogen wird, um es zusammen mit den Arbeitgeberbeiträgen der Pensionskasse zuzuführen, kann und darf uns nicht gleichgültig sein. Infolge unserer stets längeren Lebenserwartung besteht jedoch bei allen Pensionskassen der Schweiz Handlungsbedarf. Auch wenn sich bei der eidgenössischen Abstimmung am 7. März 2010 eine grosse Mehrheit der Stimmenden gegen eine Senkung des BVG-Umwandlungssatzes ausgesprochen hat, kann das Rentenkapital mit dem bestehenden Umwandlungssatz auf lange Sicht nicht gewährleistet werden. Mit der moderaten Anpassung des Umwandlungssatzes unternimmt die PKTG einen Schritt in die richtige Richtung, zumal das Bundesgesetz (BVG) in keiner Weise verletzt wird. Der gesetzliche Umwandlungssatz von 6,8 Prozent bezieht sich nur auf die BVG-Mindestleistungen. Diese werden von der PKTG in jedem Fall auch weiterhin garantiert.

Übergangsregelung

Grundsätzlich gilt festzuhalten, dass all jene Personen, welche heute bereits eine Rente beziehen, von der aktuellen Reglementsrevision nicht betroffen sind, denn die laufenden Renten bleiben unangetastet. Mit der Senkung des Umwandlungssatzes auf die versicherungstechnisch notwendige Mindesthöhe resultieren zwar geringere Rentenbeiträge, zur Erhaltung des Rentenziels sollen jedoch die Sparbeiträge um 1 Prozent der beitragspflichtigen Besoldung (je 0,5 Prozent Arbeitnehmer und Arbeitgeber) angehoben werden. Zudem ist die Gewährung einer Aufwertungsanlage vorgesehen, damit die Auswirkungen einer Senkung des Umwandlungssatzes abgefedert werden können. Mit der Übergangsregelung kann sichergestellt werden, dass keine Ungerechtigkeiten in der Rentenberechnung der heute 54- bis 58-Jährigen geschehen.

Stellungnahme von Bildung Thurgau

Die Geschäftsleitung begrüsst prinzipiell jede Massnahme, welche die Sicherstellung der Renten aller bei der Pensionskasse Thurgau versicherten Arbeitnehmenden gewährleistet. Auch vermerkt sie positiv, dass der Rentenbeginn zwischen dem 58. und 68. Altersjahr flexibler gehandhabt wird und die rentenbildende Weiterversicherung nach dem Alter 65 möglich sein wird.

Hingegen macht die Geschäftsleitung in ihrer Vernehmlassungsantwort deutlich, dass sie sich gegen jede Quersubventionierung aus der von der Sparversicherung getrennt geführten Risikoversicherung zugunsten der Mehrkosten bei der Rentendeckung sträubt. Gleichfalls wehrt sie sich gegen weitere Einschränkungen bei den Befugnissen der Delegiertenversammlung, sofern solche nicht durch das BVG entsprechend verlangt werden. Darüber hinaus äussert sich die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau auch zu Reglementsabschnitten, welche nicht explizit durch den standardisierten Fragebogen eruiert wurden. So zum Beispiel zur Berechnungsgrundlage der Zusatzrente oder zur Regelung des Delegationsrechts, das bis anhin allen direkt vom Kanton Besoldeten verwehrt wurde.

Des Weiteren wird auch darauf hingewiesen, dass sich der Kanton in seiner Verantwortung als Arbeitgeber hinsichtlich des Beitragsverhältnisses Arbeitnehmer–Arbeitgeber seit langer Zeit an einer Minimallösung orientiert; eine höhere Beteiligung an den Sparbeiträgen (zum Beispiel im Verhältnis 40:60) würde in jedem Fall die Arbeitsplatzattraktivität für die im Thurgauer Staatsdienst stehenden Beschäftigten steigern!

Roland A. Huber
Co-Präsident Bildung Thurgau

Dialog Schule und Politik

(av) Um die Anliegen der Lehrerschaft aufnehmen zu können, müssen die Mitglieder des Grossen Rates diese kennen.

Die Mitglieder des Kantonsrates können sich nur für die Anliegen von Lehrpersonen einsetzen, wenn wir sie auf unseren Arbeitsalltag sensibilisieren.
Die Teams der Primarschulen Bürglen und Wuppenau haben ihre Sorgen und Wünsche mit Karten an Sonnenblumen befestigt und Persönlichkeiten aus ihrer Region übergeben. Die Grossräte

Foto: Margrit Gentsch

Turi Schallenberg (SP, oben), Bürglen, und Hanspeter Gantenbein (SVP), Ge-

Foto: Ruedi Gentsch

meindeammann in Wuppenau, haben die Anliegen im Dialog interessiert aufgenommen. Bildung Thurgau ruft alle Lehrpersonen zu solchen nachahmenswerten Charmeoffensiven auf.

Unterdurchschnittlicher Lohn in den mittleren Dienstjahren

Handlungsbedarf ist angezeigt

Die Delegiertenversammlung verabschiedete am 15. Juni 2011 einstimmig eine Resolution, welche Forderungen zur Hebung der Attraktivität des Lehrberufs im Thurgau enthält. Eine der gestellten Forderungen betrifft die Lohnsituation. Bildung Thurgau moniert seit geraumer Zeit den ungleichmässigen Anstieg innerhalb der Lohnskala, welche letztendlich für Thurgauer Lehrpersonen einen geringeren Lebenslohn im Vergleich mit anderen Kantonen zur Folge hat.

Zugegeben: Lohnstatistiken vermitteln lediglich den Einblick in die eine Seite der Anstellungsbedingungen. Bei Vergleichen innerhalb der Lehrberufe oder aber in der Gegenüberstellung mit anderen Berufsgattungen sind ebenso zwingend die Aspekte der Arbeitsbedingungen einzubeziehen. Bildung Thurgau ist sich durchaus bewusst, dass nicht der Lohn allein ausschlaggebend für die Berufszufriedenheit von Lehrpersonen ist. Viele andere Faktoren wie das Arbeitsklima im Team, die pädagogischen Freiheiten, die Beziehung zu den Lernenden oder die Wertschätzung durch die Führungsgremien vor Ort sind mindestens ebenso bedeutsam. Aber eine hohe Berufszufriedenheit schliesst nicht aus, dass Rahmenbedingungen verglichen und diese gegebenenfalls hinterfragt werden. Weshalb sollte eine Lehrperson im Thurgau unterrichten, wenn sie in den Nachbarkantonen gemäss Berufsauftrag zwar die gleiche Arbeit verrichtet, dort aber ein tieferes Pflichtpensum hat und gleichzeitig in den mittleren Dienstjahren mehr verdient?

Zeichnung: Maria Leonardi

Grundlage der Vergleiche und Berechnungen verwendet der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH die öffentlich zugänglichen Kennzahlen der Kantone und somit auch des Thurgaus. Die Gehälter werden im Normalfall aufgrund einer seriösen Arbeitsplatzbewertung und anhand von Quervergleichen innerhalb und ausserhalb der staatlichen Betriebe erarbeitet. Im Kanton Thurgau basieren die Gehälter der Lehrpersonen auf einem demokratischen Parlamentsbeschluss und sind in der Besoldungsverordnung geregelt. Die Teuerung wird im Rahmen des jährlichen Budgets vom Regierungsrat dem Grossen Rat zur Genehmigung unterbreitet. An dieser Stelle dankt die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau dem Regierungsrat und dem Grossen Rat, dass er seit den 90er-Jahren die Teuerung, teilweise im Gegensatz zu anderen Kantonen, immer ausgeglichen hat und somit kein Teuerungsrückstand entstanden ist.

Bildung Thurgau setzt sich mit Nachdruck für die pädagogischen Entwicklungen der Schule Thurgau ein sowie für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Zu letzterer gehört auch die Verbesserung der monetären Entlöhnung. Als

Ausgewiesener Handlungsbedarf

Aus Sicht der Geschäftsleitung von Bildung Thurgau ist hinsichtlich einer substanziellen Lohnerhöhung aber Handlungsbedarf in allen Stufen angezeigt. Nachdem sich bereits viele Männer vom Lehrberuf abgewandt haben, droht nun auch noch die Abwanderung von Lehrpersonen in andere Kantone. Nachfolgend sind einige Gründe aufgeführt, welche eine monetär fokussierte Betrachtung rechtfertigen:

- Die Lohnentwicklung zwischen dem Einstiegslohn und dem Maximallohn zeigt im Vergleich mit anderen Kantonen eine tiefere Lohnkurve. Thurgauer Lehrpersonen zwischen dem 5. und etwa dem 25. Dienstjahr verdienen weniger, was einen negativen Einfluss auf die als Lebenslohn bezeichnete Gesamtsumme aller Monatsgehälter hat.
- Das Maximum der Lohnskala wird im Thurgau je nach Stufe mit 27 oder 28 Dienstjahren erreicht. In anderen Kantonen geschieht dies zum Teil früher. Auch diese Regelung wirkt sich negativ auf den Lebenslohn aus.
- Wird die seit 1993 nachgewiesene Teuerung für die gesamte Periode auf den Einstiegslöhnen korrekt aufgerechnet, ergibt sich in einigen Stufen eine deutliche Negativdifferenz zu den in den aktuellen Besoldungslisten geregelten Einstiegslöhnen.
- Stark unter dem Durchschnitt beim Lohn 2011 pro erteilter Lektion befinden sich im nationalen Vergleich folgende Thurgauer Besoldungsansätze im 11. Dienstjahr:
- Kindergarten mit Blockzeiten
- Primarstufe inklusive Textiles Werken
- Sekundarstufe inklusive Textiles Werken und Hauswirtschaft
- Auch bei den Thurgauer Berufsschullehrpersonen ist im interkantonalen Vergleich eine stark unterdurchschnittliche Lohnentwicklung sichtbar.
- Die anlässlich der Lohnrunde 2008 der Lehrerschaft in Aussicht gestellten zusätzlichen drei Ferientage sind noch immer nicht in die Realität umgesetzt.
- Die im Jahre 2000 vom Grossen Rat im Zusammenhang mit der Besoldungsrevision verfügte Senkung der Minima und Maxima je Lohnklasse wurde in den vergangenen Jahren nie kompensiert und führt nun zu einem Wettbewerbsnachteil auf dem interkantonalen Arbeitsmarkt.
- Immer mehr junge Berufsabgänger suchen sich eine Stelle in den umliegenden Kantonen. Somit finanziert der Kanton Thurgau eine teure Ausbildung und hat anschliessend keinen Nutzen davon.
- Frei werdende Lehrpensen müssen in Ermangelung einheimischer Lehrerinnen und Lehrer zunehmend an ausländische Lehrpersonen vergeben werden, welche jedoch weder mit dem Schweizer Unterrichtsmaterial noch dem kulturellen Umfeld vertraut sind, was vom Lehrerteam vor Ort vermehrte Integrationsleistungen erfordert.
- In einigen Kantonen hat der jeweilige Regierungsrat zuhanden des kantonalen Parlaments Attraktivitätssteigerungen im Lohnsegment vorgeschlagen.

Um nicht gute, engagierte Lehrpersonen aufgrund der nachweisbar unterdurchschnittlichen Lohnentwicklung im Kanton Thurgau zu verlieren, bittet Bildung Thurgau die Mitglieder des Regierungsrates seit geraumer Zeit um die ernsthafte Prüfung einer substanziellen Lohnerhöhung zuhanden des Grossen Rates. Die Geschäftsleitung bedankt sich beim Regierungsrat für seinen Anfang August gefällten Entscheid, eine departementsübergreifende Projektgruppe einzusetzen. Diese soll die Lehrerlöhne generell und insbesondere diejenigen der Volksschule prüfen und optimieren. Die Vorschläge erwartet der Regierungsrat bis Anfang 2012. Auch wenn der Regierungsrat die Thurgauer Lehrerlöhne vielleicht konkurrenzfähiger machen möchte, entscheidet schliesslich der Grosse Rat über die Änderung der Besoldungsverordnung.
Für Bildung Thurgau sind die Fakten klar. Es ist nun an der Zeit, nicht mehr um die Verbindlichkeit der Zahlen dieser oder jener Statistik zu diskutieren, sondern Massnahmen zu ergreifen, damit auch wieder Männer unterrichten und Lehrpersonen im Thurgau bleiben.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Einsatz für Bildung, Kultur und Soziales

Nationalratswahlen 2011

Co-Präsident Roland A. Huber, BDP, kandidiert am 23. Oktober für den Nationalrat und im April 2012 für den Kantonsrat. Er wird sich bei einer Wahl auch weiterhin mit Nachdruck für alle Belange der Bildung und Kultur, aber auch für wirtschaftliche Stabilität und die Sicherung der sozialen Netzwerke einsetzen.

Anne Varenne, Präsidentin

Seine Kandidatur als Nationalrat begründet Roland A. Huber mit der Motivation, sich in Bern für die Erhöhung der Bildungsinvestitionen einzusetzen, zur nachhaltigen Stabilisierung der Schweizer Bildung und Forschung auf einer Spitzenposition in der weltweiten Bildungslandschaft und der Gewährung der entsprechenden Rahmenbedingungen für alle Bildungsakteure.

Foto: FOTO PRISMA

Roland A. Huber schloss seine Studien an der Hochschule für Musik in Zürich ab und bildete sich in den Jahren 1988 bis 1995 in den Bereichen Betriebswirtschaft, System- und Projektmanagement, Leadership sowie Kommunikation und Mediation weiter. Er verfügt dank langjähriger Tätigkeit als Schulleiter, Musikpädagoge, Musikdirektor und Musiktherapeut über eine breite Berufserfahrung. Roland A. Huber, 1957 in Frauenfeld geboren, ist seit 33 Jahren verheiratet, Vater dreier erwachsener Kinder und wohnt in Frauenfeld.

SCHÖNHOLZER CARREISEN AG
dem Thurgau die Welt

Schönholzer Carreisen AG
Wilerstrasse 1, 8575 Bürglen
071 633 23 88
info@schoenholzerreisen.ch
www.schoenholzerreisen.ch

Gerne stellen wir für Sie Ihr
Reiseprogramm zusammen:
Ski - und Sommerlagerfahrten!
Inkl. Tickets etc…

eau & toilette
Hygiene und Schönheit
von –3900 bis +2011

Sonderausstellung
Museum für Archäologie
Freie Strasse 24
CH-8500 Frauenfeld

3. Juli bis 23. Oktober 2011

Dienstag bis Samstag
14 bis 17 Uhr
Sonntag 12 bis 17 Uhr

Thurgau

Kerzen selber machen

- Profi-Wachsmischung (Granulat und Platten) zum Ziehen und Giessen in 9 Farben – vom einzigen Schweizer Hersteller – darum äusserst günstig
- 100 % Bienenwachs (Perlen und Platten)
- Paraffin / Stearin
- Dochte für jede Kerzendicke
- Wachsblätter in 20 Farben zum Verzieren der Kerzen
- Bienenwabenblätter
- 9 verschiedene Farbkonzentrate zum Einfärben des Wachses
- Batikwachs
- Fachkundige Beratung beim Durchführen von Kerzenziehen

Sofort Preisliste verlangen!
Telefon 055 53 23 81 / Fax 055 53 88 14

LIENERT-KERZEN AG, KERZEN- UND WACHSWARENFABRIK, 8840 EINSIEDELN

LIENERT KERZEN

KULTURAMA
Museum des Menschen

Neue Workshops
Geburt. Von der befruchteten Eizelle bis zum Säugling.

Di - So 13 – 17 Uhr
Morgens für Schulen n. Vereinbarung
Englischviertelstrasse 9
8032 Zürich, www.kulturama.ch

Bank Coop:
Exklusive
Vergünstigungen
für LCH-Mitglieder

Sie profitieren von:

- Vorzugszinsen auf Hypotheken
- Rabatten im Wertschriftengeschäft
- Reduktionen bei Kartengebühren

sowie von weiteren attraktiven Produkten und Dienstleistungen zu fairen Konditionen.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf:
0800 88 99 66, www.bankcoop.ch/lch

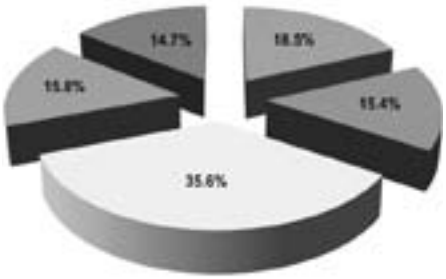
fair banking
bank coop

Online-Umfrage bei den Schulhauskontaktpersonen

Einblick in die Befindlichkeit der Basis

Schulhauskontaktpersonen leisten einen wertvollen Beitrag zur Sicherstellung des Kontaktflusses zwischen der Geschäftsleitung von Bildung Thurgau und den Lehrpersonenteams in den einzelnen Schulen. Als Ausdruck der Wertschätzung lud Bildung Thurgau im Mai 2011 alle Kontaktpersonen zu einem Grill-Event ein. Dieser musste jedoch aufgrund zu geringer Anmeldezahlen abgesagt werden. Um die Gründe für die kärglichen Rückmeldungen zu erfahren, lancierte die Geschäftsleitung eine Online-Umfrage. Deren Auswertung gibt Aufschluss über weit mehr, als die Fragesteller erwarteten.

Mit einem Rücklauf von gut 60 Prozent aller verschickten Fragebogen konnte eine durchaus repräsentative Auswertung erstellt werden.
Zur Frage, wie die Berufsorganisation Bildung Thurgau ihre Wertschätzung und Dankbarkeit für das gezeigte Engagement der Schulhauskontaktpersonen zum Ausdruck bringen könne, und ob solche Events die richtige Form dazu seien, erlangten die anzuklickenden Antworten folgende Quoten:



- «Ich finde es sehr begrüssenswert, dass Bildung Thurgau solche Aktionen durchführt.» – 18,5 Prozent
- «Meiner Ansicht nach sind solche Events für eine gute Kontaktpflege zwischen Geschäftsleitung und Basis notwendig.» – 15,4 Prozent
- «Die heutigen (elektronischen) Kommunikationsmittel genügen zur Kontaktpflege – solche Events müssen nicht unbedingt sein.» – 35,6 Prozent
- «Die Schulhauskontaktpersonen werden sonst schon immer wieder von Bildung Thurgau in Anspruch genommen – für solche Events fehlt mir schlichtweg die Zeit.» – 15,8 Prozent
- «Bildung Thurgau sollte die knappen Ressourcen besser für die Vertretung der bildungspolitischen, pädagogischen und/oder gewerkschaftlichen Aufgaben einsetzen und kann durchaus auf die Organisation solcher Events verzichten.» – 14,7 Prozent.

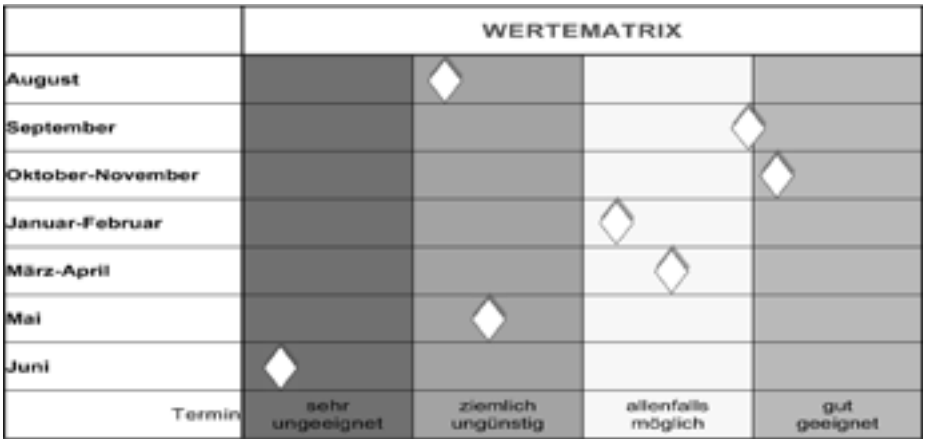
Aufgrund der Begleitkommentare ästimieren die Schulhauskontaktpersonen durchaus die Wertschätzung ihrer Arbeit seitens Bildung Thurgau, für den Besuch eines Events fehlt ihnen jedoch die Zeit. Dass angesichts der grossen Belastung im Schulalltag jede freie Minute eher für das eigene Familienleben oder die Pflege von Hobbys eingesetzt werden möchte, ist nachvollziehbar.

Der richtige Zeitpunkt zur Durchführung eines Events

Mit 68 Prozent Stimmenanteil wäre die grosse Mehrheit der Teilnehmenden an der Umfrage mit einer einzigen angebotenen Veranstaltung pro Jahr zufrieden. Diese könnte im Dreijahres-Turnus alternierend jeweils an einem anderen Standort im Kanton durchgeführt werden. Besonders aufschlussreich war die Beantwortung der Frage, welche Jahreszeit sich zur Event-Organisation am besten eignen würde (siehe Wertematrix).
Die Wertematrix illustriert deutlich, weshalb die im Mai 2011 angesetzten Events keinen Zuspruch fanden. Für die Geschäftsleitung signalisieren die Antworten eine mögliche Durchführung jeweils Ende Oktober oder Anfang November. – In diese Zeitspanne fallen aber auch arbeitsintensive Geschäfte seitens Bildung Thurgau wie die Jahrestagungen einzelner Stufenkonferenzen und die Delegiertenversammlung.

Zahlreiche persönliche Rückmeldungen

Erfreut zur Kenntnis genommen hat die Geschäftsleitung die Rückmeldung, wonach rund vier Fünftel aller Schulhauskontaktpersonen die ihnen übermittelten Informationen innert kürzest möglicher Frist an die Lehrerteams weiterleiten. Besonders beeindruckend sind jedoch die 60 persönlichen Anmerkungen, welche am Schluss der Umfrage eingebracht wurden. Herzlichen Dank für die vielen anerkennenden, motivierenden und aufmunternden Worte zur Arbeit der Präsidentin und der gesamten Verbandsspitze. Im Dank mit eingeschlossen sind gleichwohl alle mahnenden oder kritischen Kommentare, welche die Geschäftsleitung ebenfalls als Anregung zur Optimierung interpretiert.



Grafiken: Roland A. Huber

Die Mitglieder der Geschäftsleitung von Bildung Thurgau bedanken sich an dieser Stelle bei allen Schulhauskontaktpersonen für das sehr wertvolle Engagement zugunsten des Berufsverbands.

Roland A. Huber
Co-Präsident Bildung Thurgau

Dieser Beitrag richtet sich ausschliesslich an Frauen!

Die Gremien der Berufsorganisation suchen Lehrerinnen

Im Lehrberuf spricht man von Feminisierung. In der Leitung von Bildung Thurgau sind die Frauen prozentual deutlich untervertreten. Diejenigen Männer, die sich engagieren, machen ihre Arbeit sehr gut. Trotzdem kann das Fehlen von Frauen für die Berufsorganisation zum Problem werden.

Rund 2800 Lehrerinnen und 1300 Lehrer unterrichten an den Schulen im Kanton Thurgau. Das sind 68 Prozent Frauen und 32 Prozent Männer. 1376 Lehrerinnen und 702 Lehrer sind Aktivmitglied bei Bildung Thurgau: 66,2 Prozent Frauen und 33,8 Prozent Männer. Der Prozentsatz der Lehrerinnen, die bei Bildung Thurgau Mitglied sind, stimmt überein mit der Verteilung der Geschlechter der unterrichtenden Lehrpersonen: zwei Drittel sind Frauen und ein Drittel Männer.
Aber: Im Führungsorgan von Bildung Thurgau, der Geschäftsleitung – diese ist zurzeit mit neun Personen besetzt – sind vier Frauen – also 44 Prozent. Im gleichen Verhältnis sind die Frauen in den sieben Präsidien der Teilkonferenzen vertreten: drei Frauen (43 Prozent), vier Männer (57 Prozent).
Über zwei Drittel der berufstätigen Lehrerinnen werden in den leitenden Gremien der Berufsorganisation von 43 Prozent ihrer Kolleginnen vertreten. Während 33 Prozent der berufstätigen Lehrer in der Geschäftsleitung und den Präsidien einen Anteil von 57 Prozent aufweisen.

Warum?

Warum sind Lehrerinnen nicht aktiver in den Gremien der Berufsorganisation? Warum lassen Lehrerinnen vor allem ihre männlichen Kollegen für bessere und gerechtere Arbeitsbedingungen kämpfen? Warum interessieren sich Lehrerinnen weniger für die Verbandsarbeit?
Nicht dass diejenigen Männer, welche in Bildung Thurgau Chargen übernehmen, ihre Arbeit nicht engagiert und seriös machen würden, aber als Frau beschäftigt mich die Frage, weshalb so wenig Frauen in Gremien der Berufsorganisation Verantwortung übernehmen. Hier einige Erklärungsversuche – die Reihenfolge ist beliebig:

- Junge Lehrerinnen haben neben Familienarbeit und Beruf nicht auch noch Zeit, sich in einem Verband zu engagieren.
- Berufseinsteigerinnen sind mit dem Praxisschock beschäftigt.
- Lehrerinnen erachten ihren Beruf als Nebenbeschäftigung neben der Familienarbeit, und deshalb sind ihnen Lohn und Rahmenbedingungen nicht wichtig.
- Viele Frauen haben eine Teilzeitanstellung. Sie übernehmen jedoch wesentlich mehr Aufgaben im Kollegium als sie müssten und sind deshalb schon zeitlich und energiemässig sehr ausgelastet.
- Frauen glauben nicht daran, mit politischer Arbeit etwas bewirken zu können.
- Lehrerinnen trauen sich eine solche Aufgabe nicht zu.
- Aktive Mitarbeit bei Bildung Thurgau wird immer noch stark als gewerkschaftliches Engagement betrachtet, und Gewerkschaftsarbeit ist Männersache.
- Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau macht etwas falsch, dass nicht mehr Lehrerinnen mitdenken und mitentscheiden wollen.
- Die gesellschaftlichen Strukturen sind für ein Engagement von Lehrerinnen in einer Charge des Berufsverbandes ungeeignet.
- Für bessere Rahmenbedingungen muss man hin und wieder streiten. Frauen sind harmoniebedürftiger als Männer. Sie streiten ungern.
- Lehrerinnen erachten ihren Beruf als Berufung und nicht als berufliche Tätigkeit. Deshalb ist es nur konsequent, dass sie sich mit den gegebenen Rahmenbedingungen abfinden.
- Frauen wollen keine Leitungsaufgabe übernehmen.
- Wenn Lehrerinnen ein Vollpensum unterrichten, haben sie zu Hause noch einen Haushalt zu führen und deshalb kaum Zeit und Energie, zusätzliche Aufgaben zu übernehmen.
- Als Präsidentin einer Teilkonferenz, als Mitglied der Geschäftsleitung muss man sich manchmal exponieren, und Frauen exponieren sich nicht gerne.
- Lehrerinnen über 55 wollen ihre betagten Eltern oder Schwiegereltern pflegen. Da bleibt keine Zeit für zusätzliche Aufgaben.
- Die Arbeit als Präsidentin oder als Mitglied der Geschäftsleitung wird zum Teil finanziell entschädigt. Lehrerinnen melden sich ausschliesslich für freiwillige Arbeit, bei der keine Entschädigung entrichtet wird.
- Frauen sind so sozialisiert worden, dass sie sich mit gegebenen Situationen abfinden und weder rebellieren noch kämpfen mögen.
- Diejenigen Frauen, die Interesse an Macht und Verantwortung haben, werden Schulleiterinnen und haben deshalb kein Interesse oder keine Kapazitäten mehr, sich in der Berufsorganisation aktiv einzugeben.
- Die Lehrerinnen im Kanton Thurgau sind ganz einfach zufrieden mit ihren Arbeitsbedingungen.

Ich gehe davon aus, dass diese Liste nicht vollständig ist. Ebenfalls gehe ich davon aus, dass jeweils nicht nur ein Faktor dazu führt, dass Lehrerinnen in den leitenden Gremien von Bildung Thurgau zahlenmässig untervertreten sind.

Doris Hochheimer

Foto: Fabian Kramer

Die Autorin dieses Artikels, der ursprünglich als Kolumne in der «berner schule» erschien, unterrichtete 20 Jahre an einer Sekundarschule in der Stadt Bern. Sie arbeitet in verschiedenen Funktionen in der Weiterbildung des Kantons Bern mit und ist seit 1996 bei LEBE verantwortlich für die Beratung und die Weiterbildung.

Erklärungsversuche sind das eine, Lösungsversuche sind schon viel schwieriger. Wie können wir Lehrerinnen ermutigen, Mitglied bei Bildung Thurgau zu werden und vielleicht eine Funktion anzunehmen? Sollen Weiterbildungskurse angeboten werden, in denen man sich die nötigen Kompetenzen für eine solche Aufgabe erwerben kann? Weitere Lösungsvorschläge sind hochwillkommen, weil Bildung Thurgau sonst mit der zunehmenden Feminisierung im Lehrberuf einem grossen Problem entgegensieht.

Auf Frauen angewiesen

Berücksichtigt man die Zahlen der Studierenden an der Pädagogischen Hochschule, wird sich in Zukunft das Verhältnis Männer zu Frauen im Lehrberuf noch weiter in Richtung mehr Frauen verschieben. Wenn sich nun kaum Frauen für die Teilkonferenzen und die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau zur Verfügung stellen, können die Ämter in den demokratischen Strukturen nicht besetzt werden. Und wenn die demokratischen Strukturen nicht besetzt werden können, hat die Berufsorganisation Bildung Thurgau einerseits ein Legitimationsproblem gegenüber ihrem Sozialpartner, und andererseits gibt es niemanden, der die Strategie der Berufsorganisation entscheidet. Wenn der Verband aber weiterhin bei der Entwicklung der Schule Thurgau Einfluss nehmen möchte, ist er auf prozentual mehr Frauen als Mitglieder angewiesen.

Doris Hochheimer
Lehrerinnen und Lehrer Bern LEBE

Inserat Kernenergie

Auseinandersetzung mit Stromerzeugung

«Das kann doch nicht sein, dass BILDUNG THURGAU Werbung für Kernenergie publiziert!» Solche und ähnliche Reaktionen blieben nach der Veröffentlichung eines entsprechenden Inserates im Heft 1–11 von BILDUNG THURGAU nicht aus.

Die entsetzlichen Nachrichten der Naturkatastrophe in Japan und des daraus resultierenden nuklearen Desasters werden uns unauslöschlich in Erinnerung bleiben. Auch wir in der Schweiz haben Massnahmen bezüglich erhöhter Sicherheitsanforderungen bis hin zur Option einer Stilllegung der Atomkraftwerke ins Auge gefasst. Bis dahin dürfte jedoch unsere Abhängigkeit von der Kernenergie kaum abnehmen. Zu sehr ist unsere Industrie, sind unsere gewerblichen Betriebe, ja sind letztendlich wir alle auf eine zuverlässige Stromversorgung angewiesen.
Wenn nun Inserate der «kernenergie.ch» in BILDUNG THRGAU publiziert werden, setzt sich die Geschäftsleitung nicht leichtfertig und taktlos über die berechtigten Bedenken hinweg. Vielmehr möchte sie auf ihre verantwortungsbewusste Haltung bezüglich Kernenergie hinweisen. Prioritär sollen die Inserate zur differenzierten Denkweise und vertieften Auseinandersetzung mit der Stromerzeugung anregen.

Roland A. Huber
Co-Präsident Bildung Thurgau

Das Beratungsteam

Mette Baumgartner erste Anlaufstelle

Mette Baumgartner (mb)
Leiterin Beratungsteam

Bankplatz 5, 8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 16 19 / beratung@bildungthurgau.ch
Mittwoch- und Donnerstagnachmittag 13.30 bis 17.30 Uhr

Susann Aeschbacher
Beratung

Hardstrasse 29, 8570 Weinfelden
Telefon 071 622 42 71 / susann.aeschbacher@bildungthurgau.ch

Fotos: FOTO PRISMA

Grosser Dank

(av) Von Januar bis Ende September 2011 hat Susann Aeschbacher stellvertretend die Beratungsstelle des Verbandes geleitet.

Mit hohem Engagement hat sie in dieser Zeit federführend Verbandsmitglieder in Nöten oder mit rechtlichen Fragen unterstützt und begleitet.

Die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau dankt Susann herzlichst für die Übernahme dieser wichtigen Stellvertretung sowie ihre zuverlässige, selbstständige und kompetente Arbeit!

28. August 2011 bis 29. Januar 2012
Meisterwerke des frühen Buchdrucks
Inkunabeln aus der Kantonsbibliothek Thurgau

Hartmann Schedel, *Liber chronicarum*
Nürnberg, 1493

Ittinger Museum
Kartause Ittingen

Kartause Ittingen
CH 8532 Warth
Telefon 0041 58 345 10 60
sekretariat.kunstmuseum@tg.ch
www.ittingermuseum.tg.ch

1. Mai bis 30. September
täglich 11 – 18 Uhr
1. Oktober bis 30. April
Montag bis Freitag 14 – 17 Uhr
Samstag, Sonntag und
allgemeine Feiertage 11 – 17 Uhr

Thurgau

FAIRDRUCK

Klimaneutral und FSC-zertifiziert

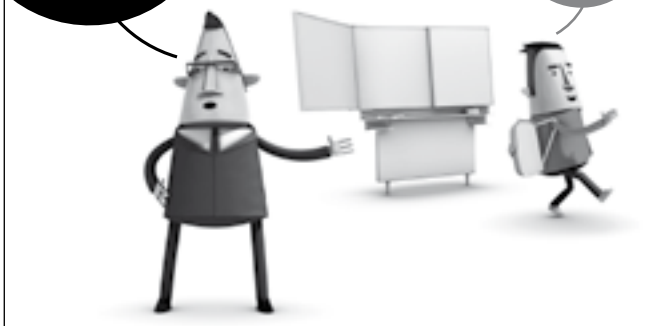
Fairdruck AG
Kettstrasse 40 | Tel. 071 969 55 22 | info@fairdruck.ch
8370 Sirnach | Fax 071 969 55 20 | www.fairdruck.ch

Filiale Zürich
Riedstrasse 1 | 8953 Dietikon

ClimatePartner
FSC® C014418 FSC www.fsc.org

Wusstest du, dass für Mitglieder des LCH …

… unsere Preise günstig sind? Ja!



LCH-Mitglieder sind bei Zurich Connect günstig und vorteilhaft versichert

Zurich Connect ist die Nr. 1 Online-Versicherung der Schweiz mit ausgezeichnetem Service und günstigen Preisen. Profitieren Sie von folgenden Vorteilen:

- ☑ Günstigere Prämien für LCH-Mitglieder
- ☑ Lebenspartner im gleichen Haushalt profitieren auch
- ☑ Top-Versicherungsleistungen mit individuellen Lösungen
- ☑ Kundenfreundliche 1-Jahresverträge
- ☑ Im Schadenfall 7 × 24 Stunden-Service
- ☑ Schweizweit 126 Help Points

Jetzt Prämie berechnen und Offerte einholen:

zurichconnect.ch/partnerfirmen
ID: LCH
Passwort: klasse

0848 807 804
Mo – Fr von 8.00 – 17.30 Uhr
Exklusive Telefonnummer für
LCH-Mitglieder

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

ZURICH connect
Clever gespart, bestens versichert

Versicherungsträger: Zürich Versicherungs-Gesellschaft AG

UNIVERSITY of CAMBRIDGE ESOL Examinations
Authorised Centre

Cambridge ESOL SG
für Appenzell AI, Appenzell AR,
St. Gallen und Thurgau
Karen Kerley, Cambridge Exams Manager

Cambridge ESOL im Kanton Thurgau

Wir sind stolz, Ihnen mitteilen zu dürfen, dass wir im Kanton Thurgau mit einem eigenen SubCentre vertreten sind!

Unsere Website bietet Ihnen viele wertvolle und nützliche Informationen bezüglich Anmeldungen, Prüfungsdaten und Prüfungsorte.
www.cambridge-esol-thurgau.ch

Wir von Cambridge ESOL Thurgau

- ermöglichen Ihnen, Thurgau als Ihre Region auszuwählen, um Ihre Kandidatinnen und Kandidaten einfach und unkompliziert für die Prüfungen anzumelden. Die Diplome werden mit Cambridge ESOL Thurgau beschriftet.
- sind an der **BERUFSMESSE** in der Halle 1 für Sie da
- sind an der **WEGA** in der Halle 6, im Kongress-Saal für Sie da
- laden Sie herzlich zu interessanten und lehrreichen Informationsanlässen und Workshops ein. Mehr Informationen hierzu entnehmen Sie bitte jeweils aus unseren Inseraten im Schulblatt oder in „Bildung Thurgau“.
- sind stolz auf die tollen Prüfungsorte in unserer Region: Weinfelden, Frauenfeld, Kreuzlingen und Romanshorn. siehe Prüfungsorte : **www.cambridge-esol-thurgau.ch**
- achten sehr darauf, den Kandidatinnen und Kandidaten die bestmöglichen Prüfungsbedingungen zu bieten. Es ist uns ein grosses Anliegen, Prüfungen in kleinen Gruppen (4 – max. 30 Teilnehmern pro Zimmer) durchzuführen.

Wir freuen uns, Sie persönlich kennenzulernen und Sie weiterhin individuell unterstützen zu dürfen.
Ihr Cambridge ESOL Team, Thurgau

Vorträge der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft

Bildung Thurgau erneut im Patronat der Vortragsreihe

Im Winterhalbjahr 2011/12 organisiert die Thurgauische Naturforschende Gesellschaft (TNG) wiederum ein reichhaltiges Vortragsprogramm. Wie in den Vorjahren unterstützt Bildung Thurgau als Mitveranstalter die interessanten Vorträge, welche öffentlich und gratis sind.

******* 1. November 2011, 20.15 Uhr *******

Ressource Wald im Thurgau – Fakten und Politik

Geri Schwager und Urban Hettich, Forstamt Kanton Thurgau – Kantonsschule Kreuzlingen, Aula

Wie hat sich der Thurgauer Wald seit dem Orkan Lothar entwickelt und welchen Nutzungsansprüchen ist er heute ausgesetzt? Welche aktuelle Ressourcenpolitik verfolgt man betreffend Holz, Wald und Energie, auch im Hinblick auf die zurzeit laufende Energie- und Rohstoffdiskussion? Wie gross ist das Nutzungspotenzial des Thurgauer Waldes? Meinungen und Fakten werden diskutiert und Ergebnisse aus Studien und Erhebungen vorgestellt.

******* 15. November 2011, 20.15 Uhr *******

Faszination Schnecken – viel mehr als nur Salaträuber

Prof. Bruno Baur, Institut für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz, Universität Basel – Kantonsschule Frauenfeld, Singsaal

In der Schweiz kommen knapp 200 Arten von Landschnecken vor. Die meisten fressen abgestorbenes Pflanzenmaterial, Pilze, Falllaub und auf Holz wachsende Algen und Flechten – oder Blüten, Früchte, Samen und unterirdische Knollen. Blätter von lebenden Pflanzen werden nur von wenigen Arten gefressen, darunter die Spanische Wegschnecke und die Genetzte Ackerschnecke. Bei Massenvorkommen können diese Nacktschnecken beträchtliche Schäden anrichten. Aus der Zusammensetzung einer Landschnecken-Gesellschaft lassen sich Rückschlüsse auf den Zustand eines Lebensraumes ziehen. Im Vortrag werden unterschiedliche Aspekte der Lebensweise und Fortpflanzung von Schneckenarten vorgestellt.

******* 13. Dezember 2011, 20.15 Uhr *******

Das Waldsterben – was ist eigentlich daraus geworden?

Dr. Matthias Dobbertin, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL – Kantonsschule Frauenfeld, Singsaal

Was ist aus dem Waldsterben geworden? Was waren die Konsequenzen der Diskussion über das Waldsterben während der 80er-Jahre? Was zeigen die langfristigen Beobachtungen des Waldzustandes? Wird auch der Begriff Klimawandel dereinst ad acta gelegt? Diese Fragen werden diskutiert und Ergebnisse der Sanasilva-Inventur und von langfristigen Forschungsflächen präsentiert.

********* 3. Januar 2012, 20 Uhr ***********

Unter Bären – Leben unter wilden Grizzlys in Alaska

Dr. David Bittner, Biologe, Bern – Berufsbildungszentrum Weinfelden, Aula – Verantwortlich: Jagd Thurgau

Seit 2002 reist der Biologe und Bärenforscher David Bittner immer wieder nach Alaska, um das Leben der Bären zu erforschen. Meistens allein, hin und wieder von Freunden begleitet, ist er jeweils 15 Wochen zu Fuss oder mit seinem Seekajak unterwegs, wobei ihm einmalige Filme und Fotodokumente gelungen sind, die er dem Zuschauer so präsentiert, dass dieser glaubt, sich selbst in unmittelbarer Nähe der faszinierenden Wildtiere zu befinden.

******** 17. Januar 2012, 20.15 Uhr ********

Die Züchtung neuer Apfelsorten – Ziele, Methoden und Ergebnisse

Dr. Markus Kellerhals, Leiter Apfelzüchter und Genressourcen, ACW Wädenswil – Berufsbildungszentrum Weinfelden, Aula

An der Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil (ACW) entstehen neue Apfelsorten. Sie sollen gut schmecken und gleichzeitig resistent sein gegen Schädlinge wie Schorf, Mehltau oder den Feuerbrand. Wie werden diese Neuheiten gezüchtet, welche Sorten und Methoden werden dafür verwendet und wie lange dauert es, bis wir genussvoll in eine neue Apfelsorte beissen können? Diese und weitere Fragen werden während des Vortrags in der Aula des Berufsbildungszentrums in Weinfelden behandelt.

******* 21. Februar 2012, 20.15 Uhr ********

Wie kommuniziert man Wissenschaft?

Dr. h. c. Beat Glogger, Wissenschaftsjournalist, scitec-media GmbH, Winterthur – Kantonsschule Frauenfeld, Singsaal

Medien und Wissenschaft sind auf den ersten Blick zwei unvereinbare Welten. Die einen wollen es kurz und bündig auf den Punkt gebracht haben, die anderen legen Wert auf Komplexität, Genauigkeit und Detailtreue. Wie verbindet man diese beiden Welten? Der Wissenschaftsjournalist und Autor Beat Glogger zeigt Beispiele und Tricks.

******** 20. März 2012, 20.15 Uhr ********

Das Seebachtal – Pollen und Fossilien erzählen vom Leben in der Stein- und Bronzezeit

Prof. Dr. Jean Nicolas Haas, Institut für Botanik, Universität Innsbruck – Kantonsschule Frauenfeld, Singsaal

Das Seebachtal wurde vor rund 6000 Jahren besiedelt. Anhand archäologischer Funde konnten drei Pfahlbausiedlungen nachgewiesen werden. In der Steinzeit und in der frühen Bronzezeit standen rund 30 Hütten am Nussbaumersee. Während der späten Bronzezeit waren es mindestens 100 Gebäude. Blütenpollen und Makrofossilien aus den Sedimenten der Seen geben Hinweise auf Bevölkerungsdichte, soziale Aspekte, Nachhaltigkeit und die unterschiedlichen wirtschaftlichen Systeme dieser prähistorischen Gesellschaften. Im Vortrag werden die heutigen Methoden der Pollenanalyse erklärt und die aktuellen Resultate aus dem Seebachtal präsentiert.

Die Veranstaltungen der TNG sind öffentlich und gratis. Als Mitglied unterstützt man die Tätigkeiten der TNG, erhält gratis ihre Publikationen und wird regelmässig über das Exkursions- und Vortragsprogramm orientiert. Der Mitgliederbeitrag beträgt 45 Franken für Einzelmitglieder, 70 Franken für Kollektivmitglieder und 20 Franken für Studierende (Anmeldeformulare unter www.tng.ch).

Heinz Ehmann, Präsident TNG

Finanzielle Unterstützung für Schulprojekte

Weltweite Zusammenhänge – Menschenrechte – Rassismus

(crh) An tollen Ideen für Schulprojekte mangelt es nicht, auch nicht am Enthusiasmus der Lehrpersonen und der Schülerinnen und Schüler. Viele spannende Projekte scheitern aber an den Kosten. Die Stiftung Bildung und Entwicklung unterstützt Schulprojekte in der Schweiz.

Die Stiftung Bildung und Entwicklung leistet Beiträge an Bildungsprojekte von Schulen in der Schweiz. Projekte, welche globale Zusammenhänge aufzeigen und das Verständnis für weltweite soziale Gerechtigkeit fördern, können einen Antrag an den Fonds «Weltweite Zusammenhänge» stellen. Als Projekte «Gegen Rassismus» anerkannt werden Projekte, welche die Diskriminierung aufgrund der äusseren Erscheinung, der nationalen, ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit zum Thema machen. Schulen oder Schulklassen, welche Menschenrechte und ihre Umsetzung in der Schweiz und weltweit im Rahmen eines Schulprojektes thematisieren, können für dieses einen Antrag im Bereich «Menschenrechtslernen» stellen. Ein Merkblatt mit detaillierten Infos und das Antragsformular können bei der Stiftung Bildung und Entwicklung angefordert oder über www.globaleducation.ch (> Finanzhilfen) heruntergeladen werden. Nächster Antragstermin ist der 30. Januar 2012. Anträge für Kleinprojekte können das ganze Jahr eingereicht werden.

Überblick Schulwettbewerbe

Orientierungshilfe für Lehrpersonen

(crh) Unter www.schulwettbewerb.ch befindet sich ein Überblick über laufende Wettbewerbe, die sich für Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen eignen.

Stiftungen und Organisationen schreiben unzählige Wettbewerbe für Schülerinnen und Schüler, Klassen und sogar ganze Schulhäuser aus. Sie vergeben jährlich etwa 400 Preise, die Hälfte davon in den Bereichen Bildung und Forschung. Den Überblick zu behalten, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Um Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schülern eine Orientierungshilfe zu bieten, orientieren die drei Kooperationspartner LCH (Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer), das Migros-Kulturprozent und die Stiftung für hochbegabte Kinder auf der Plattform www.schulwettbewerb.ch über laufende Angebote. Angesiedelt ist die Plattform auf www.educa.ch. Mit dem Überblick über die Schulwettbewerbe sollen Schulwettbewerbe nachhaltig gestärkt werden. Denn die drei Kooperationspartner sind der Überzeugung, dass sich pädagogisch wertvolle Schulwettbewerbe auf der einen Seite dazu eignen, um kooperative und partizipative Lernformen einzuüben. Auf der anderen Seite dienen sie der Interessen- und Begabungsförderung.
Die Online-Dienstleistung www.schulwettbewerb.ch steht Schulen, Lernenden und Wettbewerbsanbietern kostenlos zur Verfügung.

Erstmals eine Shortlist

Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis 2011

(crh) Der Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis wird alle zwei Jahre an herausragende kinderliterarische Werke vergeben. Neu hat die Jury dieses Jahr sechs Werke auf eine Shortlist gesetzt.

An der Preisverleihung vom 18. November 2011 in Bern wird bekannt gegeben, wem der mit 10 000 Franken dotierte Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis 2011 zugesprochen wird. Für den Preis nominiert sind folgende Werke von Schweizer Autorinnen und Autoren beziehungsweise Illustratorinnen und Illustratoren:

- «La chèvre de Monsieur Seguin» von Adrienne Barmann (La Joie de Lire)
- «Dinosaurier im Mond» von Brigitte Schär (Sauerländer)
- «Johanna im Zug» von Kathrin Schärer (atlantis)
- «Der Wind hat Geburtstag» von Jürg Schubiger (Peter Hammer)
- «Das Märchen von der Welt», Illustrationen von Käthi Bhend, Text von Jürg Amann (NordSüd)
- «Le plus grand footballeur de tous les temps» von Germano Zullo (La Joie de Lire)

Der Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis wird seit 2003 vom Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) und dem Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM vergeben.

Berufswahl-Coach: Wichtiger denn je

Interkantonaler Zertifikatslehrgang

(PR) Der stetige Wandel unserer Gesellschaft sowie die Veränderungen der Bildungs- und Arbeitsmarktsituation stellen hohe Anforderungen an Jugendliche bei der Berufswahl. Eine fachkompetente Begleitung, ein professionelles Coaching der jungen Erwachsenen an der Nahtstelle zwischen Oberstufe und Arbeitswelt wird daher immer wichtiger.

Der interkantonal durchgeführte Zertifikatslehrgang (CAS) Berufswahl-Coach der Pädagogischen Hochschule Thurgau in Kooperation mit der Stiftung zur Förderung der Weiterbildung von Lehrkräften in Berufswahlvorbereitung (LBV) und dem Institut für Berufs- und Lebensgestaltung (S&B) vermittelt den Teilnehmenden in praxisorientierten Ausbildungsblöcken das nötige Spezialwissen, um die Jugendlichen beim Übergang von der Schule zur Berufs- und Arbeitswelt zielgerichtet zu unterstützen. Besonderen Wert wird dabei auf die sinnvolle Einbindung von Kooperationspartnern (Eltern, Berufsberatung, Ausbildungsbetriebe, Case Manager usw.) gelegt. Zielpublikum des Lehrgangs sind Lehrpersonen der Sekundarstufe I und II, der 10. Schuljahre sowie Fachpersonen aus Brückenangeboten, die Jugendliche im Berufsfindungsprozess fundiert unterstützen möchten.
Der Zertifikatslehrgang findet in sieben intensiven Seminarwochen an verschiedenen Orten der Schweiz statt und erstreckt sich über zwei Jahre. Dabei spielt die überregionale Vernetzung mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine wichtige Rolle. Neben vielfältigen Einblicken in verschiedene Berufsfelder werden konkrete Ideen zur Unterrichtsgestaltung vermittelt und die Rolle der Lehrperson als Coach während des Berufswahlprozesses sowie die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit den Eltern, den Betrieben und weiteren Partnern beleuchtet.

Start am 9. Juni 2012

Weitere Informationen sind auf der Website der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG) zu finden: http://www.phtg.ch/weiterbildung > Angebot > Weiterbildungsstudiengänge > CAS-Berufswahl-Coach. Der Lehrgang startet am 9. Juni 2012, Anmeldeschluss ist der 30. November 2011. Liliane Speich, Leiterin Weiterbildungsstudiengänge, erteilt Auskünfte unter der Telefonnummer 071 678 56 21 oder unter liliane.speich@phtg.ch.
Die Anmeldung ist zu richten an: Prorektorat Weiterbildung und Dienstleistungen, «CAS Berufswahlcoach», Hafenstrasse 50d, 8280 Kreuzlingen. Telefon: 071 678 56 87, E-Mail: weiterbildung@phtg.ch

«go4peace»

Für ein friedliches Miteinander

(crh) Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi führt zum zweiten Mal den Projektwettbewerb «go4peace» durch. Sie zeichnet Aktivitäten und Projekte aus, die sich für ein friedliches Zusammenleben der Kulturen einsetzen.

Bereits der Gründer des Kinderdorfs Pestalozzi, Walter Robert Corti, war der Überzeugung, dass man vor allem bei jungen Menschen ansetzen müsse, um ein friedliches Zusammenleben der Kulturen zu erreichen. Zu seinen Ehren und um die Idee weiterleben zu lassen, sucht die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi Kinder und Jugendliche, die sich für ein friedliches Miteinander der Kulturen einsetzen und dies durch konkrete Aktivitäten und Projekte ausdrücken. Die Ausschreibung des Wettbewerbs ist auf www.go4peace.ch zu finden. Der Wettbewerb läuft bis Mitte Mai 2012. Bis dahin muss auch das Projekt realisiert sein.

Referat Stress oder Burnout?

(crh) Bildung Thurgau und die Swica-Gesundheitsorganisation laden zu einem Referat ein.

Beatrix Ott, Psychologin des Swica-Gesundheitszentrums Wil, hält am 27. Oktober 2011 um 18.30 Uhr in Amriswil ein Referat mit folgendem Inhalt:

- Entwicklung einer Burnoutsymptomatik mit Fallbeispielen von Lehrpersonen
- Prävention und Behandlung
- Abgrenzung im Zusammenhang mit Stress.

Eingeladen sind alle Mitglieder von Bildung Thurgau und Interessierte. Das Referat ist gratis.

Bildung Thurgau hat mit der Swica-Gesundheitsorganisation einen Kollektivvertrag für alle Mitglieder und deren Familienangehörige abgeschlossen.

Aus organisatorischen Gründen wird um eine Anmeldung bis 24. Oktober 2011 unter info@bildungthurgau.ch gebeten. Mit der Mailbestätigung erfolgt auch die Angabe der Räumlichkeiten.

Tanzvermittlung in Schulen

(crh) Das Phönix-Theater Steckborn und die Kulturstiftung des Kantons Thurgau organisieren im Herbst 2011 wiederum das Tanztheaterfestival «theater:now» und ermöglichen Jugendlichen, sich mit zeitgenössischem Tanz zu beschäftigen.

Das Projekt «Tanzvermittlung in Schulen» ist ein Bestandteil des Festivals «theater:now». Es gibt Jugendlichen Gelegenheit, sich einerseits mit der Kunstform des zeitgenössischen Tanzes zu beschäftigen und sich davon faszinieren zu lassen und andererseits Tanzvorstellungen von international renommierten Gruppen aus der Westschweiz live in Steckborn zu erleben.

Weitere Informationen und das Programm gibt es bei der Koordinatorin für Tanzvermittlung in Schulen, Daniela Schmid, d.schmid@jmf.ch, Telefon 052 720 83 05.

Meisterwerke des frühen Buchdrucks

Inkunabeln aus der Kantonsbibliothek Thurgau

Die Ausstellung «Meisterwerke des frühen Buchdrucks. Inkunabeln aus der Kantonsbibliothek Thurgau» gibt im Ittinger Museum bis am 29. Januar 2012 einen Einblick in eines der faszinierendsten Kapitel der Buchgeschichte, die Jahrzehnte unmittelbar nach der Erfindung des Buchdrucks. Die Kantonsbibliothek Thurgau hütet reiche Bestände an Druckerzeugnissen aus dem 15. Jahrhundert, die nach der Auflösung der Klöster 1848 nach Frauenfeld gelangt waren. Für kurze Zeit kehren die kostbaren Objekte nun aus den Schatzkammern der Bibliothek in die Klosterräume zurück.

Nach der Aufhebung der Thurgauer Klöster im Jahr 1848 gelangte eine grosse Anzahl Bücher aus den Klosterbibliotheken von Ittingen, Fischingen und Kreuzlingen in die Kantonsbibliothek. Über zehntausend Bücher erweiterten die Bestände der noch jungen Institution, darunter zahlreiche «Inkunabeln» oder «Wiegendrucke». Unter diesem Fachbegriff versteht man Erzeugnisse des frühen Buchdrucks. Um 1450 hatte Johannes Gutenberg in Mainz ein revolutionäres Verfahren mit beweglichen Lettern für den Druck von Büchern entwickelt. Schnell übernahmen andere Drucker diese Technik und es entstand eine Vielfalt verschiedener Druckwerke von der reich illustrierten Bilderchronik bis zum Pamphlet.

Foto: Kantonsbibliothek Thurgau

Hortus sanitatis (Garten der Gesundheit), Mainz: Jakob Meydenbach, 1491
Mehrheitlich lateinische Übersetzung eines 1485 erschienenen deutschen Kräuterbuches.

Die Kantonsbibliothek Thurgau hütet einen der wichtigsten Bestände an Inkunabeln in der Schweiz. Über 600 Inkunabeln sind nach der Auflösung der Klöster in die Bibliothek gelangt. Im Verlauf der letzten Jahre wurden diese Bestände von Marianne Luginbühl und Heinz Bothien wissenschaftlich erschlossen und für ein interessiertes Publikum im Katalog «Meisterwerke des frühen Buchdrucks» aufbereitet. Dieser wurde der Öffentlichkeit im Frühjahr 2011 vorgestellt. Die Publikation bildet die wissenschaftliche Grundlage für die Ausstellung in der Kartause Ittingen.
Die Ausstellung «Meisterwerke des frühen Buchdrucks» im Ittinger Museum präsentiert rund 60 herausragende Werke aus den Beständen der Kantonsbibliothek Thurgau. Gezeigt werden beispielsweise die berühmte «Schedelsche Weltchronik» oder der «Garten der Gesundheit», die zu den reich illustrierten und entsprechend bekannten Druckerzeugnissen des 15. Jahrhunderts gehören. Zu sehen sind daneben auch absolute Unikate wie das «Eckenlied».

Einblicke ins Denken der Menschen

Anhand der ausgestellten Inkunabeln lässt sich die Entwicklung des Buchdrucks von seiner Erfindung bis zum Ende des 15. Jahrhunderts anschaulich nachvollziehen. Es wird gezeigt, wie Buchdrucker die Möglichkeiten der neuen Technik erprobten und wie sich mittelalterliche Bilderhandschriften zu Druckwerken mit vielfarbig ausgestalteten Initialen und kolorierten Holzschnitten entwickelten.

Die Inhalte der ausgewählten Bücher geben zudem einen Einblick in die verschiedenen Wissensgebiete in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts: Gegliedert in mehrere Ausstellungsbereiche werden theologische Schriften, Grammatiken und Bücher zur Rhetorik, literarische Texte von antiken und humanistischen Autoren, medizinische und naturwissenschaftliche Schriften sowie Chroniken und Reisebeschreibungen vorgestellt. Die gezeigten Werke skizzieren so die Denkhorizonte der Menschen an der Wende zwischen Mittelalter und früher Neuzeit.

Viele der ausgestellten Bücher stammen aus der ehemaligen Bibliothek der Kartause Ittingen. Das Ittinger Museum bildet daher einen idealen Rahmen für diese Ausstellung, in der eine Medienrevolution nachvollziehbar gemacht wird.

Privilegien von Gebildeten

Lesen und schreiben gehörte bis in die frühe Neuzeit zu den Privilegien einer kleinen Gruppe von Gebildeten. Vor allem Klöstern als Kulturzentren des Mittelalters war das Erschliessen von Wissen anhand von Schriften vorbehalten. Theologische Wissensaneignung in Selbststudien, aber auch die schriftliche Dokumentation von Glaubenssätzen und Überzeugungen prägten die Tätigkeiten im Kloster entscheidend mit, nebst den spirituellen Aufgaben im Rückzug oder der Seelsorge.

Foto: Kantonsbibliothek Thurgau

Biblia latina (Lateinische Bibel), Nürnberg: Anton Koberger, 1478 – Initiale «F»

In der Kartause Ittingen wurden zwar nicht viele Bücher geschrieben, aber nachweislich hat der Kartäuser Mönch Heinrich Murer die «Helvetia Sancta» – das Werk über die Heiligen in der Schweiz – in Ittingen verfasst. Das Werk entstand 1648, zu einer Zeit, als die Druckkunst bereits wesentlich vorangeschritten war.

Ein Besuch der Ausstellung entführt in längst vergangene Zeiten und lässt unweigerlich nach dem heutigen Umgang mit Gedrucktem und der Vervielfältigung von Texten fragen. Welches waren die Themen früher? Was wurde gedruckt? Wer waren die Käufer von gedruckten Schriftwerken? Wie hoch waren die Auflagen damals? Wie hat man davon erfahren, dass ein neues Werk gedruckt wurde? Wie wird dagegen heute schriftlich Wissen vermittelt und darüber kommuniziert? Wie lange – oder besser gesagt wie kurze Zeit – dauert es heute, bis eine Nachricht oder ganze Buchtexte rund um die ganze Welt transportiert sind. Wie gehen wir heute mit Schrifttum um, das nicht einmal mehr materiell erfasst ist, sondern lediglich digital?

Reiches Bildangebot

Es gibt verschiedene Strategien, sich der Ausstellung zu nähern. So können Besucherinnen und Besucher sich einfach von der Schönheit der Buchgestaltung hinreissen lassen. Von Hand eingezeichnete Bilder, reich kolorierte Bilddrucke oder kostbar verzierte Initialen, die grossen Anfangsbuchstaben eines Kapitels, bilden ein reiches Bildangebot. Selbst die Beschränkung auf die Initialen bietet ein spannendes Gebiet zum Beobachten und Vergleichen. Es ist aber auch möglich, die Themen der Inkunabeln zu untersuchen, die als druckwürdig erachtet wurden. Zu ausgewählten Aspekten des Buchdrucks und zu einzelnen Büchern vermittelt ein Audioguide mit Hörtexten viel Wissenswertes. Insgesamt lassen Exponate, Schrifttafeln und Hörtexte eindrücklich auf die Denkweise der mittelalterlichen Zeitgenossen schliessen. Dabei wird man jedoch immer wieder auf Bildelemente stossen, die die Inhalte und einst bedeutsame Themen illustrieren.
Ein wichtiger Aspekt eines Rundgangs durch die Kostbarkeiten in den Vitrinen ist auch die handwerkliche und technische Voraussetzung des Buchdrucks. Der eigentliche Druckprozess, die Papierherstellung oder der Guss von Lettern gehören zu den technischen Grundlagen für die Hervorbringung von Inkunabeln. Neben der Ausstellung der kostbaren Bücher ist eine Nachbildung der Gutenbergschen Druckerpresse eingerichtet, die den Druckvorgang anschaulich vermittelt. Letztlich ist es dem Besucher und der Besucherin überlassen, einen gewinnbringenden Weg durch die Kostbarkeiten zu finden. Für all jene, die unter Anleitung in die Bücherwelt eintauchen möchten, gehören für alle Altersstufen Führungen oder Workshops zum Angebot.

Brigitt Näpflin
Kunstmuseum Thurgau

Angebote zur Ausstellung

(bn) Ausstellungsbesuche werden mit angepassten Programmen für alle Altersstufen angeboten, vom Kindergarten bis zur Berufsschulklasse – und es finden diverse öffentliche Veranstaltungen statt.

Eine Führung oder ein Workshop ist an allen Wochentagen zu beliebigen Zeiten möglich und kostet 100 Franken pro Klasse. Das Kulturamt Thurgau bezahlt die Hälfte an die Kosten für die Reise und den Museumsbesuch (Informationen: www.kulturamt.tg.ch > Kulturförderung > Angebot für Schulen > Antragsformular).
Kontakt und Beratung: Brigitt Näpflin und Team, 058 345 10 71 oder brigitt.naepflin@tg.ch.

Öffentliche Veranstaltungen

25. Oktober 2011, 19 Uhr
Die Buch- und Lesekultur des 15. und 16. Jahrhunderts in der Eidgenossenschaft – Vortrag von Dr. Urs Leu, Leiter der Abteilung Alte Drucke in der Zentralbibliothek Zürich

15. November 2011, 19 Uhr
Meisterwerke des frühen Buchdrucks. Die Erschliessung der 642 Thurgauer Inkunabeln oder Wiegendrucke – Vortrag von Dr. Marianne Luginbühl (Mitarbeiterin der Abteilung Wissenschaft und Forschung in der Kantonsbibliothek Thurgau) und von Heinz Bothien, M.A. (Leiter der Abteilung Wissenschaft und Forschung in der Kantonsbibliothek Thurgau)

16., 23. und 30. Oktober, 13., 20. und 27. November, 18. Dezember 2011 sowie 29. Januar 2012, 15 Uhr
Sonntagsführungen im Ittinger Museum mit Einblick in die Sonderausstellung «Meisterwerke des frühen Buchdrucks»

Öffnungszeiten des Museums

Mai bis September: täglich 11 bis 18 Uhr
Oktober bis April: Montag bis Freitag 14 bis 17 Uhr, Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Über Weihnachten und Neujahr bleiben die Museen in Ittingen geschlossen.

Impuls geben, abwarten, beobachten …

Erlebnispädagogik

Erlebnispädagogik ist in aller Munde: Zur Teambildung werden zum Beispiel Schneeiglus gebaut oder als vertrauensbildende Massnahmen gemeinsam Klettersteige bewältigt – und das nicht nur in Wirtschaftskreisen.

Erlebnispädagogik hat auch in vielen Schulen Einzug gehalten. Aber was ist Erlebnispädagogik eigentlich? Nach ihrem Inhalt befragt, drehten sich die Antwortversuche der meisten – Lehrpersonen und Angehörige schulfremder Berufe – um die Bereiche Waldkindergarten, Biwakieren und Natursportarten, um reine Erlebnisse also, oftmals verbunden mit Nervenkitzel. Was aber ist Erlebnispädagogik?
BILDUNG THURGAU sprach mit einem, der es von Berufes wegen wissen muss. Roland Müller ist Schulsozialarbeiter in Aadorf und ausgebildet in Erlebnispädagogik.

BILDUNG THURGAU: Roland Müller, wie wird Erlebnispädagogik definiert?
Roland Müller: Eine klare Definition zu geben, ist nicht einfach. Zentral ist sicher, dass Erlebnispädagogik handlungsorientiertes Lernen ist, das vornehmlich in der Natur stattfindet und pädagogische Ziele verfolgt.

BILDUNG THURGAU: Was bedeutet das?
Roland Müller: Schon zu Beginn der Geschichte der Erlebnispädagogik (Anmerkung der Redaktion: siehe Seite 28) steht eine Philosophie im Mittelpunkt, und diese lebt immer noch. Nämlich die Philosophie, dass man hinausgeht in die Natur und dass das dort Erfahrene automatisch einen Einfluss auf den Menschen hat. Die Berge gelten als die stillen Meister, man spricht denn auch vom «The mountains speak for themselves»-Modell. Aber mittlerweile ist klar geworden, dass etwas gemacht werden muss mit dem, was passiert. Transfer ist wichtig. Nachhaltigkeit wird gefordert. Das sind die Punkte, die nach meinen Erfahrungen und auch in der Theorie zentral sind. Es ist zugegebenermassen eine Form von Erlebnispädagogik, wenn eine Kindergärtnerin mit den Kindern nach draussen geht und sie die Natur entdecken lässt, wenn die Kinder etwas beobachten – so erleben sie viel Unvorhergesehenes. Aber die für die Erlebnispädagogik zentralen Punkte fallen dort weg. Dort ist das Thema nicht: Was machen wir jetzt mit dem, was dort passiert ist? Was hat das mit mir, mit der Gruppe zu tun?

BILDUNG THURGAU: Kannst du uns ein Beispiel von Erlebnispädagogik aus dem schulischen Kontext geben?
Roland Müller: Ein ganz klassisches Beispiel: Ich war auf einer Trekkingtour mit sogenannt schwierigen Jugendlichen. Sie mussten alles selber organisieren, auch den Weg. Während des Trekkings gab es immer wieder Situationen, bei denen Parallelen zum Alltag erkennbar waren. Und genau dieses Geschehen zu beobachten ist die Aufgabe des Erlebnispädagogen. Er muss die Beobachtungen aufgreifen, später oder allenfalls auch schon während der Aktion, muss sie vertiefen und versuchen, etwas für den Alltag herauszuholen. In der Erlebnispädagogik spricht man dabei von Metaphern; als Erlebnispädagoge muss man wach sein, die Bilder, die auftauchen, erkennen, sie im richtigen Moment aufgreifen. Denn oft passiert es, dass in bestimmten Situationen gewisse Erinnerungen aufkommen oder Verhaltensweisen aus dem Alltag zutage treten. Und dort liegt der zentrale Punkt der Erlebnispädagogik: Wie nimmt man diese auf? Was macht man mit dem, was in der Natur passiert? Wie überträgt man die gemachten Erfahrungen in Alltagssituationen der Teilnehmenden? Schliesslich sollen die Kinder, die Jugendlichen oder die Erwachsenen so begleitet werden, dass die ganze Aktion einen Nutzen hat.

BILDUNG THURGAU: Wie setzt du Erlebnispädagogik konkret ein, wenn ein Problem vorhanden ist oder wenn du siehst, dass es auftauchen könnte?
Roland Müller: Vor den Sommerferien gab es ein schönes Beispiel: Zwei Sekundarschüler der ersten Klasse hatten eine heftige Auseinandersetzung. Der eine griff den anderen an. Da mischte sich der grössere Bruder des einen ein, ein Schüler der dritten Sekundarklasse. Der Streit eskalierte, der Schulleiter wurde informiert, und ich wurde beigezogen.
Am Nachmittag ging ich mit den drei Jugendlichen in den Wald. Zu Beginn sind natürlich oft Widerstände da, und so war es auch damals. Auf dem Weg dorthin stellten sie Fragen, wollten wissen, was das am freien Nachmittag sollte. – Wir gingen halt. Das ist bereits ein Bild. Sobald wir in den Wald eingetaucht waren, entstand ein anderes Bild. Die Schule und die Vorfälle waren weit weg. Ich gab den dreien ein paar Aufgaben: Feuer machen, zusammen gewisse Dinge erledigen, einige vertrauensbildende Spiele und Übungen miteinander. Daraufhin entstand eine lässige Dynamik und wir konnten uns des Themas annehmen, des Konflikts. Am Schluss machte ich den «stillen Stuhl»: Einer nach dem anderen setzte sich auf einen Baumstrunk. Die anderen gingen zum Sitzenden hin und gaben ihm ein positives Feedback von dem, was passiert war. Und es war wahnsinnig viel passiert, die Gesamtheit aller Erlebnisse hatte das Eis brechen lassen. Ich konnte in der Schule auf das Geschehen eingehen, und bis der Grössere aus der Schule kam, fiel nichts Negatives mehr vor.
Bei diesem Beispiel konnte ich relativ viel in der Beziehung der drei untereinander erreichen, indem ich sie etwas miteinander erleben liess. Ich hatte dabei nicht zwanghaft eine Vorstellung, was passieren sollte, sondern ging einfach mit ihnen weg und schaute, was passierte. Ich griff es auf und nahm es in den Alltag hinein. Das ist ein sehr klassisches Beispiel von Erlebnispädagogik, eine Kurzintervention mit einer kleinen Gruppe, die schliesslich zu einem positiven Resultat geführt hat.

BILDUNG THURGAU: Was wäre gewesen, wenn andere in der Klasse sich in den Konflikt eingemischt hätten?
Roland Müller: Dann hätte ich nicht so kurzfristig etwas unternehmen können. Wenn man sieht, dass überall jemand involviert ist, muss man anders vorgehen. Meine erste Aufgabe ist es, den Auftrag zu klären. Wenn eine Lehrperson an mich herantritt mit der Bitte um Hilfe, dann muss ich möglichst genau erfahren, wer

involviert ist, was passiert ist, was das Ziel der Intervention ist.

BILDUNG THURGAU: In der Situation mit den dreien warst du weder Polizist noch Richter, sondern ein Aussenstehender, der etwas mit ihnen unternahm …
Roland Müller: Das ist das Schöne. Man ist in der Erlebnispädagogik nicht irgendwie unter Druck. Als Schulsozialarbeiter und Erlebnispädagoge habe ich natürlich eine Doppelrolle, das ist auch das Ziel. Aber den Zeigefingereffekt hat der Schulleiter. Ich teilte den dreien natürlich mit, dass ich ihr Verhalten nicht in Ordnung fand, aber ich beurteilte die Situation. Ich verurteilte die drei Jugendlichen nicht, und ich zog auch nicht die Konsequenzen aus ihrem Verhalten. Als Erlebnispädagoge braucht man Geduld. Man hat die Tendenz einzugreifen, zu helfen, doch damit verliert das Erlebnis nachher an Wirkung. Die Teilnehmenden sollten ja auch ein Aha-Erlebnis haben, und das kann man nur erreichen, wenn man geduldig ist. Auch die drei Jugendlichen wollten am Anfang wissen, was die Aktion sollte. Sie würden nicht mitmachen, sagten sie, und hatten allerlei Ausflüchte. Ich schenkte diesen kaum Aufmerksamkeit, sondern teilte den dreien mit, dass wir nun gemeinsam etwas machen würden. Ich gab Impulse – und wartete ab.

BILDUNG THURGAU: Erlebnispädagogik muss nicht immer Intervention bedeuten …
Roland Müller: Schlussendlich ist Erlebnispädagogik Prävention, soziales Lernen, Persönlichkeitsbildung. Hier in Aadorf haben wir relativ viel Zeit für erlebnispädagogische Aktionen auf allen Stufen, vom Kindergarten bis zur Sekundarschule. Es gibt immer wieder Möglichkeiten, mit den Kindern und den Jugendlichen zu arbeiten. Oft wird Erlebnispädagogik mit einer Form von Theaterpädagogik gemischt. Dabei können wir Pädagogen auch unsere Spontaneität und Kreativität einbringen.
Allgemein gibt es in der Erlebnispädagogik verschiedene Methoden: klettern in den Bergen, Kanu fahren, Schneetouren machen, trekken, Unternehmungen im Wald … Allen gemeinsam ist, dass nicht die Leistung zählt, sondern dass man sich von der Leistungsorientierung abgrenzt hin zur Lösungsorientierung. Man muss das Erlebte wirken lassen, dann schafft man es, jemanden in die Lernzone zu bringen.

BILDUNG THURGAU: «Lernzone» ist ein klassischer Begriff der Erlebnispädagogik …
Roland Müller: Ja, das Modell «Komfortzone, Lernzone, Panikzone» ist eines der zentralen Modelle für mich. Wenn jemand die Komfortzone verlassen muss, die Wissen, Routine und Selbstsicherheit repräsentiert, dann findet Lernen statt. In der Lernzone entstehen neue Erfahrungen, eventuell braucht es Überwindung und Mut, dahin zu kommen. Kurzzeitig darf jemand auch in die Panikzone kommen, doch dort findet kein Lernen statt. Angst sorgt eher für Frustration. Wichtig ist, dass der Erlebnispädagoge nie weiter ist als die Jugendlichen. Gerät man unterwegs in ein Unwetter, darf er nicht in die Panikzone kommen, wenn die Gruppe noch nicht so weit ist. Als Erlebnispädagoge muss man wissen, was man selber kann, wo man selber ist. Man muss Profi sein, sonst geht es schief.

BILDUNG THURGAU: Ist die Erlebnispädagogik bei den Eltern anerkannt?
Roland Müller: Wir informieren die Eltern immer frühzeitig, wenn wir ein Projekt durchführen. Wir beschreiben es und sind bereit, Fragen zu beantworten. Bis auf eine Ausnahme war das immer positiv, jenes eine Mal gab es Widerstand: Wir hatten in der ersten Klasse der Sekundarschule eine sehr schwierige Klasse und starteten verschiedene Aktionen. Zu Beginn waren wir nur einen Tag in der Region Aadorf unterwegs und erzielten ein paar Erfolge. Bei der Nachbearbeitung zeigte es sich aber, dass diese noch nicht zufriedenstellend waren. Eltern schlugen uns vor, eine Überlebenswoche zu machen, was wir gerne umsetzten, allerdings nur drei Tage und unter einem anderen Namen. Wir planten unter anderem die sanitären Anlagen im Wald selber zu bauen. Und damit war der Punkt erreicht, an dem Eltern Widerstand leisteten. Sie begründeten es mit der Entwicklung der Mädchen, mit der Menstruation. Der Widerstand war dermassen extrem, dass wir schulintern fast Probleme untereinander bekamen. Das kennen wir sonst nicht.

BILDUNG THURGAU: In Deutschland gibt es den «Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik». Sind Erlebnispädagoginnen und -pädagogen in der Schweiz auch organisiert?

Basisliteratur zum Thema Erlebnispädagogik

Bacon, Stephen: Die Macht der Metaphern (übersetzt von Cornelia Schödlbauer), Ziel Augsburg 1998.
Der Grundlagentext für die Arbeit mit dem Transfermodell der metaphorischen Übertragung ist für Praktiker wie auch für Theoretiker interessant.

Ferstl, Alex; Schettgen, Peter; Scholz, Martin (Herausgeber): Der Nutzen des Nachklangs – Neue Wege der Transfersicherung bei handlungs- und erfahrungsorientierten Lernprojekten, Ziel Augsburg 2004.
Die Sammlung von Aufsätzen – die Dokumentation eines Kongresses mit dem Titel «erleben und lernen» – liefert theoretische und empirische Grundlagen (Transfermodelle und Wirksamkeitsanalysen) und praktische erlebnispädagogische Projekte.

Habiba Kreszmeier, Astrid; Hufenus, Hans-Peter: Wagnisse des Lernens. Haupt Bern 2000.
Verschiedene Metaphern behandeln vertieft Themen wie Standortbestimmung, Erkennen von Mustern, Lösungen und Veränderungsmöglichkeiten.

Hufenus, Hans-Peter: Handbuch für Outdoor Guides, Ziel Augsburg 2003.
Ein Nachschlagewerk wie auch ein unterhaltsames Lesebuch, denn der Autor zeigt nicht nur, wie Aktivitäten unter freiem Himmel organisiert und angeführt werden sollen, sondern untermalt seine Leitlinien mit Beispielen aus der Praxis.

Die Philosophie des deutschen «Bundesverbands Individual- und Erlebnispädagogik»

- Erlebnispädagogik ist mehr als eine Methode der Sozialarbeit! Sie ist vielfältig und individuell einsetzbar.
- Erlebnispädagogik braucht ein Bekenntnis zu Wertschätzung und Akzeptanz im Rahmen eines humanistischen Menschenbildes.
- Erlebnispädagogik betrachtet kritisch die gesellschaftlich begründete Verhinderung menschlichen Entwicklungspotenzials und bietet Alternativen. Damit kann sie Antworten auf aktuelle Probleme und Fragen anbieten (Stichworte z.B.: Pisa, «schwierige» Jugendliche ...).
- Erlebnispädagogik nimmt Menschen in ihrer unteilbaren und individuellen Komplexität wahr und ermöglicht somit Chancen, ganzheitlich und nachhaltig zu lernen.
- Erlebnispädagogik verbindet Lernen in und für die Gemeinschaft mit dem Lernen für das eigene Selbst.
- Erlebnispädagogik fordert heraus und bietet Begegnung und Lernen mit Spass und Spannung!

Roland Müller: Einen eigenständigen Berufsverband gibt es in der Schweiz nicht. Es ist jedoch so, dass sich ein Teil der Erlebnispädagogik-Landschaft mit den entsprechenden Lehrgängen dem Dachverband CURAVIVA (Verband Heime und Institutionen der Schweiz) angeschlossen hat. Im Weiteren bieten andere Organisationen, die sich entsprechend organisiert haben, eine ähnliche Ausbildung in Erlebnispädagogik an.
BILDUNG THURGAU dankt Roland Müller für das Interview und wünscht ihm weitere erfolgreiche Projekte.

Interview: Cornelia Roth-Herzog
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

Kurt Hahn und seine Pädagogik

Erlebnispädagogik wider die Verfallserscheinungen

Erlebnispädagogik ist keine Modeerscheinung der heutigen Zeit. Ihre Wurzeln liegen in der Antike, und ihre erste Blütezeit hatte sie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Als Vater der modernen Erlebnispädagogik gilt der 1886 in Berlin geborene Kurt Hahn. Er selbst war allerdings der Meinung, diesem Titel nicht gerecht zu werden, denn er bediente sich der damals kursierenden reformpädagogischen Ansätze und fasste sie zusammen mit Erziehungsvorstellungen von Platon, Aristoteles, Jean-Jacques Rousseau und Henry David Thoreau zu einer Methode zusammen. Diese sogenannte Erlebnispädagogik wandte er an seinen Schulen an, darunter das von ihm mitgegründete Landerziehungsheim Schule Schloss Salem.

Verfallserscheinungen

Hahn hatte beobachtet, dass die Jugend in den 20er-Jahren diverse Mängel aufwies. Insbesondere hielt er ihr vor, ihr fehle menschliche Anteilnahme, Sorgsamkeit, Initiative und Spontaneität. Zugleich stellte er fest, dass die «körperliche Tauglichkeit» nachliess.

Ein wichtiger Leitspruch Hahns war: «Es ist eine Vergewaltigung, Kinder in Meinungen hineinzuzwingen, aber es ist eine Verwahrlosung, ihnen nicht zu Erlebnissen zu verhelfen, durch die sie ihrer eigenen, verborgenen Kräfte gewahr werden können.» Deshalb setzte er den beobachteten «Verfallserscheinungen» sein erlebnispädagogisches Konzept gegenüber, das vier Bereiche umfasste:

- Dienst am Nächsten (Rettungsdienste und Küstenwache), der von den Schülern geleistet werden musste,
- Leichtathletik und Sportarten wie Segeln oder Kanufahren,
- handwerklich-technische und künstlerische Projekte, welche die Schüler selbstständig planen und durchführen mussten,
- Expeditionen wie Berg- oder Skitouren, die mit lebenspraktischen Alltagserfahrungen (Nahrungsmittelversorgung, Übernachtung) verbunden wurden.

Dabei galt für ihn, dass ein Erlebnis dann eine umso tiefer greifende heilende Wirkung hat, je aussergewöhnlicher ein Teil-

Foto: Roland Müller

nehmer es für sich wahrnimmt. Bei zukünftigen Belastungen sollten Erinnerungen an das Erlebnis abrufbar sein und stärkend wirken.

Erlebnispädagogik findet vornehmlich in der Natur statt und verfolgt pädagogische Ziele. Beispiel dazu sind Aktivitäten zum Wohle der Gruppe und vertrauensbildende Übungen.

Hahns Erlebnispädagogik basiert auf der Defizitperspektive. Die moderne Erlebnistherapie hat daraus Konzepte geschaffen, die sich an Kompetenzen und Stärken der Teilnehmenden orientieren. Die sieben Salemer Gesetze, die Kurt Hahn 1930 schuf, bestimmen das Leben in seinen Schulen aber bis heute:

1. Gebt den Jugendlichen Gelegenheit, sich selbst zu entdecken.
2. Sorgt dafür, dass Jugendliche Erfolg und Niederlage erleben.
3. Schafft den Jugendlichen Gelegenheiten, sich über die gemeinsame Sache selbst zu vergessen.
4. Schafft Zeiten des Schweigens – schafft Raum für Sammlung.
5. Übt die Vorstellungskraft, die Fähigkeit vorauszuschauen und zu planen.

Fotos: Roland Müller

6. Nehmt Spiel und Sport ernst, aber lasst sie nicht beherrschend sein.
7. Befreit die Kinder der Reichen und Einflussreichen von dem lähmenden Bewusstsein ihrer Bevorzugung.

Cornelia Roth-Herzog
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

Rigo Lettos Assoziationen im Weinkeller

Die Cuvée aus Mehrklassensystem und Altersdurchmischtem Lernen gilt dem Connaisseur als Grand Cru aller Pädagogik. Als Appellation d'Origine Contrôlée vollmundig im Gaumen, wirkt die Assemblage beim Abgang von der PH nicht selten etwas adstringierend. Kein Wunder, wenden sich viele angehende Winzer dann doch eher den einfacheren Gewächsen zu. Der Widerspruch als Leitmotiv. Während sich der Jungwinzer im pädagogischen Rebberg abmüht und schliesslich in einen Achtzig-Prozent-Job flüchtet, überbieten sich die einzelnen Domainen in immer neuen Ideen und Ansprüchen – an die Winzer, versteht sich.

Das ist nicht einfach falsch, aber halt statt durch- nur angedacht. Auch bestausgebildete Winzer verfügen nur über zwei Hände. Also muss man den Weingarten verkleinern oder mehr fähige Winzer einstellen, um die neuen Ideen umzusetzen – denkt der naive Laie. Und er hat wohl recht. Was aber tun die im Château? Sie bauen auf Bejahrtes, gewähren nur den zu praktisch hundert Prozent Angestellten eine Altersentlastung und kürzen den Jahreslohn bei unbezahltem Urlaub für jede Woche um einen Vierzigstel. Die zwölf Wochen Schulferien sind eben Ferien und unterrichtsfreie Zeit zugleich – je nach Bedarf. Der Widerspruch als Leitmotiv. Da stösst einem auch der beste Wein recht sauer auf.

Rigo Letto ist ein altgedienter Winzer im Weinberg seines Herrn. Was kümmert es ihn, dass der Winzer vom oberen Rebberg weit mehr verdient, nur weil er sich vor langer Zeit der Theorie etwas länger hingegeben hat. Dass es seinen jungen Mitwinzer mit längerer Ausbildung nervt, kann Rigo Letto nachvollziehen – und er ahnt, dass dieser nicht im Rebberg bleiben wird, und andere nicht kommen mögen. Alte Weinstöcke ergeben guten Wein, heisst es. Der gewiefte Patron schaut dennoch nach vorne, achtet auf eine kontinuierliche Nachfolge und lässt sich den Ausbau der Qualität auch etwas kosten. Und genau so hält er es mit dem Personal. Nachhaltigkeit nennt er das.

Etwas beduselt – aber herzlich, Rigo Letto

Zeichnung: Maria Leonardi

Ein Kraftwerk macht vor allem eines, es produziert Strom. Doch wie genau funktioniert das? Was sind die Auswirkungen auf die Umwelt und welche Bedeutung hat Elektrizität für unsere Gesellschaft?

Antworten auf diese und viele weitere Fragen gibt es vor Ort, in den Schweizer Kernkraftwerken. Besucherzentren mit Modellen, Simulationen, Filmen und Lernangeboten erwarten Sie dort. In Kombination mit einer Besichtigung der beeindruckenden Anlagen ist ein spannender und lehrreicher Ausflug für Jung und Alt garantiert.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch vor Ort oder auf www.kernenergie.ch.

Besuch im KKW Beznau
www.axpo.ch

Besuch im KKW Gösgen
www.kkg.ch

Besuch im KKW Leibstadt
www.kkl.ch

Besuch im KKW Mühleberg
www.kkm.ch

Besuch im Axporama, Böttstein
www.axpo.ch/axporama

Besuch im Zwilag, Würenlingen
www.zwilag.ch

Besuche in den Felslabors Grimsel (BE) und Mont Terri (JU)
www.nagra.ch

kernenergie.ch
Mit Sicherheit gut versorgt.

Eine Klasse für sich.

iPad 2. Hat mehr drauf. Und weniger dran. Dünner, leichter und voll grossartiger Ideen.

Letec IT Solutions
Verkauf, Installation, Lösungen und Support für Schulen. Seit 1986.

Letec St. Gallen
Neugasse 34
9000 St. Gallen

Tel. 071 223 35 90
stgallen@letec.ch

Letec Winterthur
Untertor 2
8400 Winterthur

Tel. 052 511 12 55
winterthur@letec.ch

www.letec.ch

ab Fr. **529.–**
iPad 2 WiFi 16 GB
EDU-Schulpreis

Lernen mit dem iPad.
Eine Multi-Touch Oberfläche, die unglaublich schnell reagiert. Ein hochauflösendes IPS-Display mit LED-Hintergrundbeleuchtung. Ein Design so flach und leicht, dass man es überallhin mitnehmen kann. Das iPad ist nicht nur das beste Gerät seiner Art – es ist eine ganz neue Geräteart. Und es ist wie dafür geschaffen, die Bildungslandschaft zu verändern.

iWork für das iPad: Pages, Keynote und Numbers.
Mit den drei Produktivitätsprogrammen des iWork Pakets können Schüler und Lehrer Dokumente, Präsentationen und Tabellenkalkulationen in professioneller Qualität erstellen – egal wo sie sind.

letec 25 Jahre 1986-2011 **Der Informatik-Spezialist in Ihrer Nähe. www.letec.ch**
Aarau | Bern | Chur | Gossau/SG | Schaffhausen | St. Gallen | Volketswil | Winterthur | Zürich
Authorised Reseller Windows

AZB
8510 Frauenfeld

Bildung Thurgau
Geschäftsstelle
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld